

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Gernsbacher Nr. 967.
Aufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Einziges Preis für die Reife: 15 Flg. für totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Flg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen totalen Anzeigen; 30 Flg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 Mt. für totale Kleinanzeigen; 2 Mt. für ausserordentlichen Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritteil und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. Bei mehrseitiger Aufnahme unbefristeter Anzeigen im kurzen Auftragsraum entfallender Rabatt.

Wartungs-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags

Für die Aufnahme in later eingereichter Manuskripten in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

55. Jahrgang.

1. Blaff.

auf das

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Merlan Langgasse 27.

in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nacht!

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen liegt jetzt vollständig vor, wenn auch vielleicht noch in bezug auf die Parteistellung des einen oder anderen der Gewählten eine Richtigstellung erfolgen dürfte. Die Hauptwahlen haben 237 endgültige und 160 Stützahlen ergeben. Vergleichen wir das Ergebnis der jetzigen Wahlen mit denen vom 6. Juni 1903, so ergibt sich folgendes Bild, welches das Gewinn- und Verlustsaldo der Parteien am deutlichsten kennzeichnet:

Endgültig gew. Diesmal a. 1903 a. der
gewählt o. i. d. Hptw. d. Stichw. Stichwahl
25. 1. 1907: 16. 6. 1903: beteiligt: bereiligt:

Konservative	41	31	29	44
Deutsche Reichspartei	10	9	19	7
Deutsche Reformpartei	3		3	
Wirtsch. Vereinigg.	4		12	
Bund der Landwirte	2	5	8	6
Mittelstandspartei	1		2	
Nationalliberale	20	5	58	65
Freis. Volkspartei	6	—	27	25
Freis. Vereinigung	1	—	12	11
Deutsche Volkspartei	2	—	17	8
Wliberale	—	3	—	—
Zentrum	89	89	31	28
Polen	18	16	5	5
Sozialdemokraten	29	56	92	117
Faktionslose	11	8	8	8

Wenn auch erst die Stichwahlen die endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung des deutschen Reichstages bringen werden, so steht doch etwas schon jetzt fest, nämlich die gewaltige Niederlage, welche die Sozialdemokratie erlitten hat. Als die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgte, da erklärte die sozialdemokratische Presse triumphierend und übermütig „Der Tag des Volksgerichts ist gekommen“. Dieser Tag ist wirklich gekommen, aber freilich in einem ganz anderen Sinne, als es die Sozialdemokratie erwartet oder — prophezeit hat. Die Partei verfügte im letzten Reichstag über 79 Sitze, im neuen Reichstag wird sie kaum über 50 Mitglieder hinauskommen. Die Wähler haben in diesem „Volksgericht“ der Sozialdemokratie die Quittung für ihre antinationale Haltung und für die revolutionäre Taktik erteilt, die seit den Parteitagen von Dresden und Jena schärfer denn je betont worden ist. Die große Anzahl der Mitläufer hat der Partei offenbar den Rücken gewendet, und gleichzeitig hat die starke Wahlbeteiligung, die allem Anschein nach die Beteiligung bei allen früheren Wahlen übertrifft, aus der Partei der Nichtwähler den bürgerlichen Parteien starke Reserven zuführt.

Der Verlust der Sozialdemokratie dürfte in der Hauptsache den liberalen Parteien, sowohl den National-liberalen wie den freisinnigen Parteien, zugute kommen, und ein kleines Plus dürfte auch die Reichspartei zu verzeichnen haben, während die anderen Parteien in der Hauptsache ihren Besitz behaupten werden. Das Zentrum hat bei den Hauptwahlen seinen Besitzstand behalten; vielleicht wird es bei den Stichwahlen einige Mandate einbüßen, aber diejenigen, welche darauf gerechnet haben, daß der Zentrumssturm erschüttert werden könnte, werden einsehen müssen, daß sie sich getäuscht haben. Und mit dieser Tatsache wird auch die Regierung rechnen müssen. Ebenso wenig ist es dauerlicherweise gelungen, den Polen Abbruch zu tun, während die Welsen in der Hauptwahl überhaupt kein Mandat errungen haben.

Wenn aber auch in bezug auf das Zentrum im wesentlichen alles beim alten bleiben sollte, so kann es doch jetzt schon als sicher angesehen werden, daß das Ziel, welches der Reichsfanalar bei der Auffösung des Reichstages verfolgte, erreicht werden wird. Das Zentrum zählte im alten Reichstag 105 die Sozialdemo-

fratie 79, Polen und Belfen 18 Mandate, wozu noch 9 Elß-Lothbringer kamen, zusammen also 202. Die absolute Mehrheit im Reichstag beträgt aber 199, so daß der Verlust der Sozialdemokratie bereits hinreicht, die Mehrheit vom 13. Dezember in eine Minderheit zu verwandeln.

Die Lage der Regierung dem Reichstage gegenüber hat sich jedenfalls ganz erheblich gebessert, da für sie die Möglichkeit zweier Mehrheitsbildungen, nämlich einer konservativ-liberalen und einer konservativ-merikanischen, vorliegt. Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, erklärt zwar heute, daß das Zentrum im neuen Reichstage „nicht mehr das alte“ sein werde, nämlich in seinem Verhalten der Regierung gegenüber, aber demgegenüber versichert der Zentrumsführer Dr. Schädlert bereits, daß seine Partei „keine Radepolitik betreiben wird“. Am interessantesten ist die Haltung des sozialdemokratischen Zentralorgans, das sich nach einem Schwall von prahlerischen Redensarten doch endlich zu dem Bekenntnis bequemt: „Es wäre Torheit, verhehlen zu wollen, daß sie (die Wahl) uns eine Enttäuschung gebracht hat.“ Dann aber quitiert das Blatt über den ungeheuren Stimmenverlust mit der hochförmlichen Redensart, daß die Partei jetzt nur noch „aus erprobten Kämpfern“ bestehe, und zum Schluß werden an die Parteigänger allerlei Mahnungen und Beschwörungen gerichtet, die mit der Umänderung eines geflügelten Wortes auf die Parole hinauskommen: Die Sozialdemokratie hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Genossenschaft!

Weitere Bahlergebnisse.

Düsseldorf 11. Grefeld: Pieper (Zentr.) gewählt.
 Trier 5. Saarbrücken: Stichwahl zwischen Volk (natl.) und Strack (Zentr.).
 Trier 6. Wittweiler-St. Wendel: Stichwahl: Schubert (natl.) und Marx (Zentr.).
 Frankfurt a. d. O. 3. Königsberg i. d. Neumark: v. Salderu (kons.) gewählt.
 Potsdam 4. Brenslau-Angermünde: v. Winterfeldt (kons.) wiedergewählt.
 Potsdam 9. Rauch-Belzig-Fäterbog-Ludenwalde: Stichwahl: v. Derken (Apt.) und Ewald (Soz.).
 Schwarzburg-Sondershausen: Bärwinkel (natl.) gewählt.
 Anhalt 2. Bernburg-Ballenstedt: Nautmann (natl.) gewählt.
 Mecklenburg-Schwerin 6. Güstrow: Stichwahl: v. Trenenfeld (kons.) und Knappe (Soz.).
 Magdeburg 2. Stendal-Osterburg: Stichwahl Himburg (kons.) und Fuhrmann (natl.).
 Merseburg 4. Schmidt (freis. Ver.) gewählt.
 Breslau 5. *Oblau-Nimpsch-Strehlen: Rother (kons.) gewählt.
 Breslau 10. Waldenburg: Sachse (Soz.) gewählt.
 Posen 6. Löwenberg: Stichwahl Schäffer (kons.) und Kopych (freis. Bpt.).
 Posen 6. Posen-Goldberg-Saynau: Stichwahl Fischbeck (freis. Bpt.) und Buchholz (Mittelstandspt.).
 Oppeln 2. Oppeln: Brandts (Pole) gewählt.
 Merseburg 6. Sangerhausen-Edaritzberga: Scherre (Reichspt.) wiedergewählt.
 Merseburg 8. Raumburg-Beikensfeld-Beitz: Sommer (freis. Bpt.) gewählt. Bisher Thiele (Soz.).
 Stettin 6. Raugard-Regenwalde: Siebenburger (kons.) gewählt.
 Köslin 5. Neu-Stettin: v. Bonin (kons.) wiedergewählt.
 Straßburg 2. Greifswald-Grimmen: Stichwahl zwischen Dr. Newold (Apt.) und Gothein (freis. Bpt.).
 Allenstein 1. Dierode-Reidenburg: Rehbel (kons.) gewählt.
 Allenstein 2. Allenstein-Mödel: Strichberg (Zentr.) wiedergewählt.
 Königsberg 2. Labiau-Wehlau: Arendt (kons.) gewählt.
 Königsberg 5. Heiligenbeil, Pr. Eylau: v. Elern (kons.) wiedergewählt.
 Königsberg 8. Insterburg-Gerdauen-Friedland: v. Rautter (kons.) wiedergewählt.
 Danzig 1. Marienburg-Elbing: Stichwahl: v. Oldenburg (kons.) und Crippien (Soz.).
 Marienwerder 4. Thorn-Kulm: Stichwahl: Ortel (natl.) und Boldt (Pole).
 Posen 9. Krotoschin: v. Mierzkowski (Pole) gewählt.
 Königreich Sachsen 13. Landkreis Leipzig: Geyer (Soz.) wiedergewählt.
 Königreich Sachsen 15. Mittweida-Burgstädt: Stücklen (Soz.) gewählt.
 Elb-Lothringen 15. Saarburg-Salzburg: Stichwahl Lagroffe (Lothr.) und Heymes (Zentr.).
 Unterfranken und Altsachsen 4. Neustadt a. S. Häuslers (Zentr.) Wahl gesichert.
 Oberbayern 3. Aichach-Beck (Zentr.) gewählt.

Oberbayern 4. Ingolstadt: Freiherr v. Freyberg
(Zentr.) gewählt.

Oberpfalz und Regensburg 2. Amberg: Sir (Zentr.)
wiedergewählt.

Oberpfalz. Regensburg 4. Neunburg v. B.: Wahl
von Schirmer (Zentr.) gesichert.

Oberpfalz 5. Neustadt a. B.-R.: Dr. Heim (Zentr.)
wiedergewählt.

Mittelfranken 4. Eichstädt: Sped (Zentr.) wieder-
gewählt.

Nieder-Bayern 4. Pfarrkirchen: Stichwahl zwischen
Mäxner (Bauernbündler) und Meier (Zentr.) wahr-
scheinlich.

Schwaben 5. Kaufbeuren: Die Wahl Mayers (Zentr.) ist gesichert.

Berichtigung. EIn 6. Mühlheim-Bipperfähr-Gummersbach: Nicht, wie gemeldet, Stichwahl, sondern

de Witt (Centr.) wiedergewählt. — Niagara 2. Sagau-
Sprottau: Stichwahl zwischen v. Volke (konf.) und
Endemann (freis. Vpt.).

hd. Berlin, 26. Januar. Dem Kaiser konnten heute bereits in aller Frühe die Wahleresultate aus dem ganzen Reiche bis auf wenige Wahlkreise vorgelegt werden. In früher Morgenstunde fuhr der Kaiser beim Kaiser vor und konferierte mit ihm längere Zeit. Im Laufe des Vormittags begab er sich abermals zum Fürsten Bülow, dessen Palais er erst gegen Mittag, anscheinend in bester Laune, verließ.

hd. Berlin, 27. Januar. In einem Gespräche über den Ausgang der Reichstagswahlen erklärte Kolonialdirektor Dernburg, ob das Zentrum sich nunmehr willfähriger gegen die Forderungen für die Kolonien erweisen werde oder nicht, habe für die Regierung nicht mehr die frühere Bedeutung, nachdem eine Majorität hierfür auch ohne das Zentrum gewonnen worden ist. Direktor Dernburg machte den Eindruck vollster Freigebigkeit.

hd. Berlin, 27. Januar. Nach dem „Vorwärts“ hat die sozialdemokratische Partei bei den Hauptwahlen zum Reichstage am 25. Januar 21 Wahlkreise eingebüßt und einen gewonnen.

hd. Berlin, 27. Januar. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes an die Wähler, alle Kräfte aufzubieten, um die eroberten Sitze im Reichstage zu vermehren. Für Stichwahlen zwischen gegnerischen Parteien lautet die firkte zu haltende Parole: Unter keinen Umständen dürfen Konservative, Reichspartei, Bund der Landwirte, Antisemiten und Rationalliberale eine sozialdemokratische Stimme bei den Stichwahlen erhalten.

hd. Berlin, 27. Januar. Auch die bürgerlichen Blätter geben ihrer Genugtuung über den Ausfall der Wahlen Ausdruck und heben das Überraschende des sozialdemokratischen Mißerfolges hervor, wenn auch verschiedentlich davor gewarnt wird, auf den Vorbeeren auszureiten.

hd. Berlin, 28. Januar. Der Vorstand der freisinnigen Vereinigung trat gestern vormittag im Architektenhause zu einer Beratung zusammen. Es handelte sich darum, die Taktik festzustellen, die von der freisinnigen Vereinigung bei den Stichwahlen verfolgt werden soll. Nach langer Debatte wurde eine Resolution angenommen, die zunächst den anderen beiden liberalen Parteien zugehen wird.

hd. Köln, 28. Januar. Während in einzelnen rheinisch-westfälischen Bezirken sich Bestrebungen geltend machen, die auf einen Zusammenschluß aller Ordnungsparteien gerichtet sind zwecks gegenseitiger Unterstützung bei den Stichwahlen, wendet sich die ultramontane Provinzpresse in ihren Kaiser-Geburtslags-Artikeln mit scharfen Worten gegen den Reichskanzler, dem sie vorwirft, daß er in seiner politischen Kurzsichtigkeit auf schwankender Barke steuere. Das Volk habe dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik Unrecht gegeben. Fürst Bismarck möge nunmehr die Konsequenzen ziehen.

hd. Berlin, 28. Januar. Trotz der amtlichen Warnungen ist bei der letzten Reichstagswahl in Berlin mehrfach von unbefugten Personen versucht worden, für Wahlberechtigte zu stimmen. In mehreren Fällen sind die Personen festgestellt worden und sollen zur Anzeigebrought worden.

Die Vorbereitungen für die Stichwahlen sind in vielen Kreisen schon getroffen. In Berlin I wird der konservative Wahlauschuß die Wähler auffordern, am 5. Februar für Kämpf zu stimmen. Aber die Stellungnahme der Bodereformer verläutet noch nichts Gewisses. Wie es heißt, soll es den Wählern freigestellt werden, für welchen Kandidaten sie sich in der Stichwahl entscheiden wollen. Ausschlaggebend ist die Haltung der Bodereformer nicht, da der liberale Kandidat mit Hilfe der Konservativen sicher gewählt wird.

hd. Berlin, 28. Januar. Die erste Nachwahl zum neuen Reichstage hat im Kreise Breichen-Pleschen Jarotschin (Provinz Posen) stattgefunden. Dort wurde mit großer Mehrheit der bisherige Mandatsinhaber, der

Pole von Gzarlinski aus Thorn, wiedergewählt. Dieser errang aber auch ein zweites Reichstagsmandat im Wahlkreis Wirß-Schubin. Der Doppel-Mandatar wird das erst nach hartem Kampfe errungene Reichstags-Mandat in Wirß-Schubin annehmen, weshalb in Breschen-Pleschen-Jarotchin, das zum sicheren polnischen Bestand gehört, eine Ersatzwahl stattfinden muß.

hd. Königsberg, 28. Januar. Auf die Meldung von dem Siege der bürgerlichen Parteien in der Hauptstadt Preußens hat der Reichskanzler dem freien Ausschuss der reichstreuenden Wähler wie folgt geantwortet: Herzlichen Glückwunsch zu dem schönen Errungene Reichstags-Mandat in Wirß-Schubin, das die alte preussische Königsstadt der nationalen Sache widerwinnen ist. Er sei ein gutes Omen für die Zukunft des Vaterlandes.

hd. Köln, 26. Januar. Die „Köln. Volksztg.“ rechnet damit, daß in den Stichwahlen noch der eine oder der andere Sitz durch unnatürliche Bündnisse für das Zentrum verloren gehen könne; immerhin stehe fest, daß selbst bei etwaigen Verlusten in den Stichwahlen das Zentrum den Generalsturm zurückgeschlagen habe. Die schwere Niederlage der Sozialdemokratie müsse gewaltig überraschen. In einer Reihe von Bezirken, wo die Sozialdemokratie in Stichwahl komme, seien ihre Aussichten zudem höchst ungünstig. Bei dem Zentrum sei allerdings auch zu berücksichtigen, daß die als Gewinne betrachteten Mandate bisher größtenteils in Händen der dem Zentrum nahestehenden Reichsländer waren und es auch geblieben sind.

hd. Stuttgart, 26. Januar. Die gesamte Presse kommentiert einmütig die schwere Niederlage, die die Sozialdemokratie erlitten hat. In die Zentrumsländer ist von einer nationalen Bewegung wenig oder gar nichts gedrungen. Die nationalen Katholikentime sind durch die Anhänger Grobers erstarkt worden. Nur in Ravensburg ergab sich ein namhafter Zuwachs der Zentrumsgegner. Die Volkspartei muß sich in sieben Stichwahlen schlagen. Einmal gegen die Sozialdemokraten, zweimal gegen das Zentrum, viermal gegen die Bauernbündler. In fünf Fällen ist die Haltung der Sozialdemokraten entscheidend. Zurzeit ist über die Haltung der Sozialdemokraten in den Stichwahlen nichts bekannt.

hd. Frankfurt a. M., 27. Januar. In Ludwigshafen hat das Zentrum für die Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Erhart und dem Nationalliberalen Buhl Wahlhaltung beschlossen. Bei Einhaltung dieser Wahlparole ist Erharts Wahl sicher.

hd. Bremen, 27. Januar. Die Stichwahl ist auf den 1. Februar angelegt. Die Wahlbeteiligung am Freitag belief sich auf 93 Prozent.

hd. Wien, 27. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht folgende Äußerungen, die der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg gegenüber dem Berliner Korrespondenten des Blattes machte: „Ich habe einen solchen Ausgang der Wahlen erwartet, aber ihn so günstig doch nicht erhofft. Ich bin überzeugt, daß die von der Regierung ausgegebene Parole diese Wirkung herbeiführt. Die Wahlen haben bewiesen, daß der unsere Zeit beherrschende Materialismus nicht allmächtig ist. Die Niederlage der Sozialisten ist durch ihre antinationale Gesinnung verursacht worden, und die Tatsache, daß sie die Kolonien ungeachtet des großen ihnen innewohnenden Wertes einfach wegwerfen wollten, hat viele Mitläufer der sozialistischen Partei vertrieben. Ich bin auch für die Stichwahlen voll guter Hoffnungen. Wenn das Zentrum seinen antinationalen Standpunkt nicht aufgibt, werden die anderen bürgerlichen Parteien nicht mit ihm zusammengehen. Im neuen Reichstage werden zunächst südwestafrikanische Kolonialkredite zur

Erledigung gelangen. Neue Kolonialvorlagen wird die Regierung nicht einbringen. Die Kolonialverwaltung wird sich die Aufgabe stellen, das Programm auszuführen, das ich im Reichstage entwickelte, wobei sie stets auf den Schutz der finanziellen Kräfte des Reiches bedacht sein wird.

wd. Wien, 27. Januar. Das „Neue Wiener Tagebl.“ schreibt: Die Willensäußerung der deutschen Nation vom 25. Januar müsse die Zuversicht des deutschen Bürgertums in seine eigene Kraft wesentlich erhöhen, da sie das Hauptmoment dieses Tages sei, und zwar ein solches, daß es auch außerhalb der deutschen Grenzen überall, wo verwandte Probleme und Interessen in Frage stehen, mit lebendigster Sympathie nachempfunden werde. — Das „Vaterland“ bemerkt, daß erst die Stichwahlen der jetzigen Wahlkampagne die Signatur geben würden. — Die „Österreichische Volkszeitung“ erblickt in dem geschlossenen Vorücken der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie das hervorsteckende Merkmal der jetzigen deutschen Reichstagswahlen. — Die „Sozialistische Arbeiterzeitung“ will nicht verhehlen, noch beschwören, daß die deutsche Sozialdemokratie eine schwere Niederlage erlitten habe; ein Mißerfolg, wie dieser sei der Partei noch niemals bechieden gewesen. — Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, die Stichwahlen bedeuten den Sieg des nationalen Gedankens über alle parteipolitische Kleinräumerei, den Sieg des deutschen Volkes über den Parteigeist. — Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt, das deutsche Volk habe seine Schuldigkeit getan und der Sozialdemokratie eine empfindliche Niederlage bereitet. — Das „Wiener Deutsche Tageblatt“ schreibt: Im deutschen Reichstag wurden von nun an wieder Männer das entscheidende Wort in allen Fragen der Kraft, Macht und Herrlichkeit des Reiches sprechen, denen die nationale Sache eine Herzensfrage und kein Plunder ist.

hd. Wien, 27. Januar. Die Schönerer-Gruppe des Abgeordnetenhauses hat an den Fürsten Bülow gestern folgendes Telegramm gerichtet: Die Wahlergebnisse der Reichstagswahlen zeugen von dem glänzenden Siege des nationalen Gedankens über die Internationalen. Hocherfreut über die endlich beginnende Ermannung des deutschen Volkes, sprechen wir alldeutschen Abgeordneten Em. Durchlaucht herzlichsten Glückwunsch zu diesem nationalen Erfolge aus. Heil Kaiser und Reich, jetzt und immerdar.

hd. Paris, 27. Januar. Alle hiesigen Blätter kommentieren die deutschen Reichstagswahlen in längeren Ausführungen. Die nationalistischen Zeitungen drücken die Ansicht aus, daß die Niederlage der sozialdemokratischen Partei eine dauernde sein werde. „Echo de Paris“ schreibt, Deutschland habe die sozialdemokratische Theorie als gefährlich abgewiesen. Das Blatt hofft, daß auch Frankreich an dieser Umwandlung in Deutschland sich ein Beispiel nehmen möge. Die sozialistische „Lanterne“ sieht die Niederlage der Sozialdemokraten als eine vorübergehende an. Die Stichwahlen werden viel wieder einbringen.

wd. Rom, 28. Januar. Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Leitartikel über den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen, in dem es heißt: Schon jetzt ersehe man, wie auch die Stichwahlen ausfallen möchten, deutlich, daß durch die Niederlage der Sozialdemokratie und des Bessentums die Reichsregierung über eine Majorität verfüge, welche ihr volle Bewegungsfreiheit in allen nationalen Fragen einräume. Die Wahlergebnisse beweisen, daß das deutsche Volk empfänglich ist für die Anregungen von einer Seite, die zu ihm überzeugend im Namen des Vaterlandes zu sprechen wisse. Die auswärtigen Regierungen, die Gelegenheit haben, die hervorragenden Geistesgaben des Fürsten Bülow zu wür-

digen, könnten über das Wahlergebnis nur erfreut sein, besonders die Italiener, deren aufrichtiger und erprobter Freund Fürst Bülow sei.

hd. Rom, 28. Januar. Das deutsche Wahlergebnis wird in Italien mit größter Spannung verfolgt. Die Niederlage der Sozialdemokraten macht um so tieferen Eindruck, als man allgemein ein Anwachsen der Sozialdemokratie erwartete. Die „Tribuna“ bezeichnet den Sieg der Regierung einzig und allein als das Werk Bülows und Dernburgs. Bülow ließe heute im Glanzpunkte seiner Laufbahn. Das „Journal d'Italia“ schreibt, der Wahlausgang bedeute das Ende der Diktatur Debels.

hd. Rom, 27. Januar. Der „Popolo Romano“ kommentiert die Reichstagswahlen und schreibt: Selbst wenn das Wahlergebnis sich nur auf den Verlust von 13 sozialdemokratischen Mandaten beschränken würde, müßte es doch einen starken Eindruck auf alle politischen Kreise Europas machen.

hd. London, 27. Januar. Die hiesigen Zeitungen bezeichnen den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen als einen Sieg der kaiserlichen Politik und beglückwünschen die Liberalen zu ihrem Erfolge.

Einen Aufruf an die Kriegervereine des Regierungsbereichs Wiesbaden erläßt der Vorsitzende Herr Oberstleutnant von Deiten. Er ermahnt die Mitglieder der Vereine an ihre Kriegervereinspflicht, in der Stichwahl nicht zurückzubleiben und überall gegen die Sozialdemokratie, aber für die Vertreter der bürgerlichen Parteien einzutreten.

Kaisers Geburtstag in Berlin.

hd. Berlin, 28. Januar. Die Reichshauptstadt hatte zum gestrigen Geburtstage des Kaisers reichen Festschmuck angelegt. Überall flatterten die Fahnen im Winde und in den Straßen wogten die Menschen. Tausende waren schon am Vormittag nach den Linden und dem Lustgarten geströmt, um die Auffahrt zur Gratulationscours zu sehen und den Kaiser auf seinem Wege zur Paroleausgabe zu begrüßen. Als dann die Dunkelheit hereinbrach, durchflutete die Straßen ein zahlreiches Publikum, das die im Lichterglanz strahlenden öffentlichen und privaten Gebäude bewunderte. Nach alter Sitte wurde die Feier mit dem großen Becken eingeleitet und von Spielmannen des 2. Garde-Infanterie-Regiments und den Hockisten des Garde-Füsilier-Regiments ausgeführt. Die Reveille marschierte unter den Klängen von „Freut euch des Lebens“ aus dem Schloß heraus über den Schloßplatz, die Linden hinunter, begleitet von einer großen Menschenmenge. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann den Staatssekretär v. Tirpitz und den Abgesandten König Eduards. In der Schloßkapelle fand Gottesdienst statt, worauf die Gratulationscours begann. Der Kaiser nahm zunächst die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus. In seiner Begleitung befanden sich der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar, sowie das Hauptquartier. Hier fand die Nagelung und Weihe einiger Feldzeichen statt. Um 1½ Uhr kehrte der Kaiser ins Schloß zurück, wo die Frühstückstafel stattfand. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt im Automobil nach dem Grunewald. Um 7 Uhr war im Rittersaal Galafest. Eine Galavorstellung im Opernhaus bildete den Abschluß der Festlichkeiten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht anlässlich des Geburtstages des Kaisers u. a. nachstehende Ordensverleihungen: Es erhielten den

Fenilleton.

Berühmte Katzen.

Die Katze ist wohl das beliebteste Tier in der neueren Kunst und Literatur geworden. Eine „Katzenbibliographie“, wie sie vor einigen Jahren gegeben wurde, zählte mehr als hundert Schriften auf, die sich mit dem heiligen Tiere der Ägypter dichterisch oder wissenschaftlich beschäftigten, und auf den Bildern moderner Maler, eines Steinle, Toulouse-Lautrec oder Th. Th. Seine spielt die Katze eine große Rolle, mag nun den Künstler das leuchtend samte Fell, der grelle Glanz der Augen oder die grazios geschwungene Linie des Rückens reizen.

In die Dichtung ist der „gestreifte Kater“ verankert als kluger Märchenheld und treuer Hausgenosse eingezogen und die Romanistik sah in diesem Tier so etwas wie die Verkörperung sprühenden Witzes und dämonischer Gewalten. Aus dem allflug satirischen Kater Tiedts wurde E. T. A. Hoffmanns „Kater Murr“, der philosophisch tiefinnige Bemerkungen über den Weltlauf macht und seinen lustigen Nachfolger in Scheffels „Kater Gaddigelei“ erhält. Hoffmann war ein großer Freund der Katzen; zu diesen seine treuenden, schmeicheleisch anmutigen und seitdem satirischen Tieren zog ihn etwas Geheimnisvoll-Unheimliches, das die Katze schon im Mittelalter zum Freund der Hexen und des Teufels gemacht hatte; und der französische „Satanist“ Baudelaire erhob dann diesen Kultus der Katze zu einer fast mystischen Verehrung. Seine Gedichte, die diese rätselhaft unergründliche Wesen besingen, dessen Fell sich so weich streicheln läßt und dessen Krallen so schmerzhaft Wunden zu schlagen wissen, sind von einer tiefen Liebe zu dem dämonischen Tiere erfüllt. Baudelaire, der in tiefer Verbitterung sich von allen Menschen zurückgezogen hatte, duldet schließlich nur noch Katzen um sich, jene Tiere, mit denen auch sein großer Vorgänger Poe so gern gespielt hat.

Seitdem ist die Katze auch in der deutschen Dichtung modern geworden; aber sie war auch früher schon der Freund so mancher Dichter und Schriftsteller, die sie weniger besangen als geliebt haben. Samuel Johnson, der große englische Schriftsteller, dem gewiß niemand Sentimentalität vorwerfen wird, der vielmehr ein viel-

sach großes und ungeschlächtes Betragen zur Schau trug, schien ein anderer Mensch zu sein, wenn er mit seiner geliebten Katze Fodge zusammen war. „Ich werde niemals die Gebuld vergessen, mit der der sonst so ungeduldige Johnson sich von Fodge alles gefallen ließ“, so schreibt der getreue Biograph Johnsons, Boswell, „er sorgte während für sie und kaufte ihr Nahrung, während die Diener das arme Tier hielten und es vernachlässigten.“ Eine wichtige Persönlichkeit in Victor Hugos Salon war seine große schwarze Katze Chamoiné, die bei allen Empfängen groß und majestätisch auf einer roten Ottomane in der Mitte des Zimmers saß und die eintretenden Gäste wohlwollend betrachtete. Nur durfte man ihr nicht schmeicheln und sie lieblos; dann zeigte sie — ganz im Gegensatz zu ihrem Herrn — deutliches Mißfallen.

Der größte Katzenfreund unter den französischen Dichtern aber war Chateaubriand. Als er Gesandter in Rom war, verehrte ihm Papp Leo XII. als dasjenige Geschenk, von dem er wußte, daß es ihm die meiste Freude bereiten würde, seine eigene Katze Micetto, ein großes Tier von grauer, ins Rötliche spielender Farbe. Später während seines Londoner Exils waren seine Räume ganz von Katzen erfüllt, großen und kleinen, die überall auf den bevorzugtesten Plätzen herumlagen. Seine Wirtin, eine irische Dame Mrs. O'Barry, weileierte mit ihm in der Liebe zu diesen Tieren und beide wachten eifersüchtig darüber, daß keinem der teuren Lieblinge irgend ein Leid geschehe. „In Trauer vereint“, so schrieb damals Chateaubriand, „haben wir beide das Unglück beklagt, zwei entzückende Katzen zu verlieren, beide weiß wie Hermelin, beide mit einer schwarzen Schwanzspitze.“

In der modernen Literatur sind Mark Twains zwei Lieblingskätzchen berühmt, die Satan und Sünde heißen. Satan ist schwarz wie die Nacht, Sünde ist schillernd und schiedig und beide sind die besten Freunde. Eine Katze, die in den höchsten Kreisen große Beliebtheit besitzt, ist, wie ein englisches Blatt erzählt, die Lieblingskatze der bekannten Pianistin Miss Janotha. Dieses Tier, „Marquise“ genannt, ist mehr Herrscherin und Fürstlichkeit „vorgestellt“ worden, als wohl irgend ein anderes Tier und hat sich sogar die Gunst der Königin Viktoria erworben, die eigentlich Katzen nicht leiden mochte. Am Berliner Hof führt „Marquise“ den Namen „Dithello“, denn so hat sie der Kaiser ihres tiefgeschwarzen

Felles wegen umgetauft. Die weitgereiste Katze der Welt ist Jennie, der Liebste des Dampfers „Majestic“ von der White-Star-Linie. C. K.

Residenz-Theater.

Samstag, den 26. Januar: „Die schöne Marcella“ in 4 Akten von Pierre Berton. Ins Deutsche übertragen von Franz Schreiber. Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Napoleon und eine Art Madame sans gêne, der Kampf gegen eine royalistische Verschwörung mit Intrigen à la Sherlock Holmes, Herzensnot zweier Liebenden und ihr endlicher Triumph, die farbenfrohen Uniformen und Kostüme der Directoirezeit, dazu ein bühnengewandter Franzose als Autor: man wird weiter nicht zweifeln, daß nach diesem unfehlbaren Rezept ein unterhaltames, gefälliges Bühnenstück entstehen mußte.

Freilich darf man weder noch tieferer historischer noch nach feinerer psychologischer Wahrheit dieser Geschichte fragen. Doch dahin ging der Ehrgeiz des Autors wohl auch gar nicht. Er wollte wohl kaum etwas anderes als einen bunten, amüsanten Theaterabend schaffen. Dies gelang ihm und wäre ihm noch um einige Grade besser gelungen, wenn er sich des öfteren zu größerer Anspannung gezwungen hätte. Es dauert trotz aller bunten Interessantheiten und unterhaltamen Episoden eine halbe Stunde zu lang, bis die beiden Liebenden sich glücklich endgültig haben und Napoleon zum Kaiser ausgerufen wird.

Für die Ausstattung war sichtlich allerlei Mühe aufgewendet worden. Im Mittelpunkt der Darstellung stand der Napoleon des Herrn Hader. In einer eindrucksvollen Maske, die allein schon als künstlerische Tat gewertet werden darf, zeichnete er den Korsen mit aller unmittelbaren realistischen Wahrheit sein erdachter Details und ließ durch konzentrierte Energie des Grundtones gleichzeitig doch auch die Größe fühlen. Bräuflein Rosner in der Titelrolle, eine Marquise in der Maske einer Restauratorin, brachte die derber drolligen Momente ihrer Aufgabe, wie die temperamentvollen Akteure des Liebeskonfliktes häufig zur Geltung, nur die Marquise ahnte man in der Verkleidung nicht. Herr Geterbüge leistete in Aussehen und Spiel so ziemlich alles, was man von einem feurigen

Noten Adlerorden 1. Klasse mit Eisenlaub der Minister des Innern Verhmann-Hollweg und der Minister für Handel und Gewerbe Delbrück; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eisenlaub General-Intendant Kammerherr von Dülken; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit der königlichen Krone der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg; den Schwarzen Adlerorden General der Infanterie Freiherr von der Goltz und Admiral von Tirpitz.

Deutsches Reich.

* **Ein vernünftiger Erlass.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe zu Kaisers Geburtstag folgenden kaiserlichen Erlass an den Ministerpräsidenten und den Justizminister: Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen eine gezielte Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverständnis, aus Unbesonnenheit, aus Über-eilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie und den Justizminister, mir, so lange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigungswürdigen Verurteilungen behufs meiner Entscheidung über die Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten. Berlin, 27. Januar. Wilhelm R. Fürst v. Bülow. Weseler. — Der Erlass dürfte auch zur Folge haben, daß die Behörden mit der Anklageerhebung bei Majestätsbeleidigungen vorsichtiger verfahren.

* **Braunschweigische Frage.** Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet: Kundige Beurteiler der Stimmung im Bundesrat hegen keinen Zweifel, daß dieser in der braunschweigischen Thronfolgefrage wahrscheinlich einstimmig oder höchstens gegen die Stimmen zweier Bundesstaaten an dem Standpunkt von 1885 festhält und ihm die Auslegung geben wird, die Voraussetzung für die Thronbesteigung eines Mitgliedes des herzoglichen Hauses sei, daß der Herzog für sich und alle seine Nachkommen unbedingt und unumwunden auf Hannover verzichtet.

* **Koloniales.** Die „Morningpost“ will aus Berlin erfahren haben, daß die deutsche Regierung die Errichtung einer beständigen Kolonisation in Verbindung mit dem in Aussicht genommenen großen Hafenanlagen in Swakopmund beabsichtigt. Dies würde den Wert der Walfischbai für England erheblich vermindern und es verlaute gerüchtweise, daß die britische Regierung nicht abgeneigt sei, diese Enklave im Deutsch-Südwestafrika-Gebiet gegen eine angemessene Entschädigung auszu-tauschen.

Das französische Trennungsgesetz.

hd. Paris, 27. Januar. Aus Clermont Ferrand wird berichtet, daß gestern das Seminar von den Behörden übernommen wurde, nachdem die Lüren eingeklagelt worden und die Insassen aus dem Hause entfernt worden waren. Die Seminaristen nahmen eine drohende Haltung an. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

wb. Paris, 28. Januar. Aus Rom wird berichtet, der Papst habe an die römischen Seminaristen anlässlich ihrer Sympathie Kundgebung für die französischen

Lebhaber der Directoirezeit verlangen darf, und Herr Milner-Schönau gab den royalistischen Verschwörer recht temperamentvoll, wenn er die Gestalt vielleicht auch etwas gar zu einfach und unkompliziert aufstellte.

Das ausverkaufte Haus zeigte, daß der Zauber der Napoleonlegende auch in den vielfachen Verdünnungen und Brechungen noch stärkste Wirkung übt. — Dem Stück ging ein von Wilhelm Pfeiffer gereimter und von Dr. Rauch gesprochener Kaiser-Geburtstag-Prolog voraus.

Aus Kunst und Leben.

— **Konzert.** Am Samstag gab Herr Raoul von Koczalski seinen vierten Klavierabend (oder wie das Programm nicht eben geschmackvoll meldet: „Viertes Klavier-Recital“), und zwar vor einem sehr zahlreichen Publikum im Saal des Casino. Wir hörten zunächst Beethovens Cismoll-Sonate, die in manchen Einzelheiten der Auffassung und Ausführung von der durch unsere großen Klaviermeister geheiligten Tradition abwich — nicht zum Vorteil der Wirkung, der ein etwas nebensächliches Element anhaftete, so daß keine klare, einheitliche Stimmung aufkommen konnte. In den Chopin'schen Werken — F-dur-Nocturne und Phantasie-Im-promptu — erfreute die geschmackvolle und technisch fein gerundete Wiedergabe. Die „authentischen Verzerrungen“ im Nocturne, vermutlich also nach dem Original-Manuscript, waren von Interesse, wenn sie auch nicht gerade als eine wesentliche Änderung der allgemein üblichen Form zu gelten haben. Sein Bestes gab Herr v. Koczalski auch an diesem vierten Abend in den modern-brillanten Kompositionen eines Rubinstein und Franz Liszt, wo sein mehr als äußerlich Glänzende ausgehender Anschlag und seine virtuose Fertigkeit, Ausdauer und Berve sich nachdrücklich offenbarten. Hier feierte Herr v. Koczalski wahrhafte Triumphe. Die zum Schluß gespielte Transkription der Ballettmusik aus „Raymond“ von Koczalski ließ uns den Konzertgeber denn auch als Komponisten kennen lernen: namentlich in einem „Nymphen-Balzer“ sprach sich hier ein ganz nettes Talent für grazios-melodische Erfindung aus, das allerdings keinerlei originale Marke trägt. Doch man ver-gesse nicht, daß Herr v. Koczalski „Jüngling noch an-

Seminaristen eine Ansprache gehalten, in welcher er u. a. gesagt habe: Über 3500 eurer Brüder in Frankreich mußten ihre Studien verlassen und in die Kasernen einrücken. Unerbittlich sind sie bereit, unter der Fahne des Vaterlandes, noch mehr aber unter der Christi und der Religion zu dienen. Die Kirche muß immer Ver-folgungen erdulden. Jenes Jahrhundert, in welchem die Kirche nicht litt, war das verderblichste für sie.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Dr. Wefersle wurde, wie die „Neue freie Presse“ mel-det, Samstagvormittag vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Es handelte sich um die Affäre Polonyi. Die Demission Polonyis wird in wenigen Tagen erfolgen. Das Hauptmotiv seiner etwaigen Demission war sein Verfehr mit der Baronin Schön-berger, da es unzulässig ist, daß ein Minister selbst vor seiner Ernennung auf solche Weise Fühlung mit den Hofkreisen sucht.

Wefersle hat das Rücktrittsgesuch Polonyis bereits nach Wien mitgenommen. Es ist vom Kaiser genehmigt worden. Wefersle bemüht sich jetzt nur noch, Polonyi einen anständigen Abgang zu ermöglichen. (B. Z.)

Rußland.

In der Angelegenheit Gurko-Litwal hat der Reichs-rat entschieden, daß kein Grund vorliege, Gurko und den Landtschafts-Departementschef Litwinow dem Gericht zu übergeben, da nur Überschreitung der Amtsgewalt, aber keine Veruntreuung vorliegt. Die ganze Affäre hat also voraussichtlich nur die Entlassung Gurkos von seinem Posten als Gehilfe des Ministers des Innern zur Folge, die in den nächsten Tagen bekannt gegeben wird.

Nach den bisherigen Ergebnissen der gestern und heute stattgehabten Vertrauensmännerwahlen von Ar-beitern und Kleingrundbesitzern in 23 Gouvernements sind 1331 Vertrauensmänner gewählt, wovon 600 der Rechten, 458 den Gemäßigten, 35 den Radikalen und 238 den Sozialisten angehören. Von 632 von den Klein-grundbesitzern gewählten Vertrauensmännern gehören 362 dem geistlichen Stande an, im Bezirk Slonjansk, Gouvernment Charkow, sind von 32 gewählten Ver-trauensmännern 27 deutsche Kolonisten, die sämtlich der gemäßigten Richtung angehören.

England.

Sir Campbell Bannerman wurde gestern im großen Saale des Rathhauses zu Glasgow das Dokument eines Ehrenbürgers dieser Stadt feierlich überreicht. Bei dieser Gelegenheit hielt der Rabinettchef eine Ansprache über soziale Fragen, worin er unter anderem ausführte, daß die Bildung großer Städte den Gesetzen der Natur zuwiderlaufe. Man müsse den Zuzug der Bevölkerung zu den großen Städten zu hindern suchen. Er ersuchte alsdann die Gemeindeverwaltungen, soziale Werke unter Mitwirkung der Parlamente zu gründen.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß Raifuli den Sultanstruppen eine Niederlage beibrachte.

Vereinigte Staaten.

Der Schwiegerjohn des Präsidenten Roosevelts, Longworth, erklärte einem Journalisten gegenüber, Roosevelts werde unter keiner Bedingung die Präsi-dentschaft der Vereinigten Staaten für eine neue

Jahren“ ist: Größeres zu erreichen, so als Pianist wie als Komponist, dürfte ihm von der Zukunft gewiß noch vorbehalten sein.

* **Eine Uraufführung im Mainzer Stadttheater.** Als Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag brachte Direktor Behrend im Mainzer Stadttheater eine Uraufführung, an der er als Textdichter selbst stark beteiligt war, wäh-rend der Komponist, sein Freund Bruno Denderich, die Oper selbst dirigierte. „Frieden“ ist sie betitelt und stellt in vier lebhaft bewegten Bildern den Kampf zwischen Liebe und Pflicht dar. Im Hause des Grafen Ulrich von Felsenstein ist Edwin großgezogen worden und lebt in Liebe entbrannt zu Ulrichs jungem Weib Maria, deren Vatte in fernem Kriegsland weilt. Edwin will fliehen, allein Maria lockt ihn in ihre Arme, als der gerade aus der Schlacht zurückkehrende Graf Ulrich durch sein bloßes Heimkommen ihn an seine Pflicht der Dankbarkeit gemahnt. Er flieht die irdische Maria und nimmt seine Zuflucht zur Madonna; er wird Mönch. Da bringt man den Grafen Ulrich, der bei einem Raufhandel schwer verwundet worden ist, während Edwin in seiner Zelle Medikamente bereitet. Maria versucht Edwin von neuem und will ihn überreden, dem ver-hafteten Vatten Gift zu geben. Edwin weist sie zurück, und als er sich auch weigert, mit ihr zu fliehen, erkennt sie ihre Sündhaftigkeit und trinkt Gift. Klagennd stirzt Edwin zur Statue der Madonna, die verklärend die Züge der irdischen Maria annimmt. Ihr ist verzehren und knieend bietet Edwin sein demutvolles „Ave Maria“. Während hat den Text in Versen geschrieben und viel Poesie, aber auch rauhes Leben hineingelegt. Sein er-probter Theaterblick schuf wirkungsvolle Szenen, hant-belegte Bilder und vor allem den Darstellern Rollen, an denen sie ihre Freude haben konnten. Auch der Kom-ponist Heyderich ist ein Bühnenkennner, denn er wirkte jahrelang als Kapellmeister und Geldentenor, bevor er sein Konservatorium in Halle eröffnete. Seine Musik ist darum vor allem Bühnenspektakel, nicht frei von An-klängen an die „Meisterfänger“ im ersten Akt und an Berlioz' „Faust“ in der großen Zellenzene des Edwin. Das ansprechendste Bild „Das Fest auf der Wiese“ ge-mahnt mit seinem anscheinenden Walzergrundton, bei dem sich die tragischsten Ereignisse abspielten, etwas an Marschners „Hans Heiling“, doch unbedeutend sprich aus der Komposition melodische Erfindung, die auch die

Periode übernehmen. Als Nachfolger des Präsidenten Roosevelts wird von verschiedenen Zeitungen der Staats-sekretär des Krieges, Taft, bezeichnet, dessen Freunde schon jetzt eifrig Propaganda für ihn machen.

Südafrika.

Die Wahlkampagne in Transvaal wird von den sich gegenüberstehenden Parteien sehr nachdrücklich betrieben. 152 Kandidaten sind in 69 Wahlkreisen aufgestellt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Januar.

Kaisers Geburtstagsfeier.

Zur Feier von Kaisers Geburtstag erkünte am Samstagabend um 6 Uhr von den Türmen aller Kirchen Glodengeläute und in den späteren Abendstunden ver-sammelten sich die Krieger- und Militärvereine zu musikalisch-theatralischen Unterhaltungen mit Tanz oder Kommerzien. Im Kurhaus fand ein Festkonzert mit patriotischem Programm, ausgeführt von dem Kur-orchester, statt, und das Residenz-Theater ge-dachte des Tages durch einen von W. Pfeiffer verfaßten und dem Direktor Dr. S. Rauch gesprochenen Prolog. Auch die Garnison beging den Geburtstag des Aller-höchsten Kriegsherrn in der üblichen Weise. Die Kaser-nen prangten im reichen Schmucke von Tannengirland-den, Fahnen und Fähnchen. Um 1/2 8 Uhr am Samstag-abend begann in der Infanteriekaserne der von der Regimentsmusik und den Spielanten des Füsilier-Regi-mentis v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 ausgeführte Zapfenstreich, der in Begleitung von Mann-schaften mit Gewehr und Fackeln, sowie vielem Volk seinen Weg durch die Dohmerstraße, über den Ring, die Rhein-, Wilhelm- und Friedrichstraße zur Kaserne zurücknahm, wo er, wie immer und überall, mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ um 8 1/4 Uhr schloß. Die große Menschenmenge, welche den Umzug der Musik wegen begleitete, war nicht wenig überrascht, vor dem Übergang der Kirchgasse plötzlich von einer dichten Schuhmannskette aufgehalten zu werden. Niemand vermochte sich diese Mahregel zu erklären, über die darum großer Unwille entstand, der sich durch Be-merkungen wie „Wir scheinen doch an der Wolga und nicht am Rhein zu leben“ und „Es ist gut, daß Schumann zur Stille steht“ Luft machte. Diese Abperrung war bisher nicht üblich und läßt sich nicht gut erklären; wenn sie etwa mit Rücksicht auf den Betrieb der Elektrischen angeordnet wurde, so erscheint dies nicht recht begründet, da deren Gleise vor der Kaserne in der breiten Schwal-bacherstraße doch eher frei zu halten gewesen wären als in der Friedrichstraße, wo die Menge schließlich doch über die Kirchgasse hinaus vordrängte und auf den Gleisen von zwei Linien stand. Der Hauptfesttag begann mit dem Mäßen eines Choralis um 6 1/2 Uhr früh von der Plattform der Marktkirche, mit Glodengeläute und dem militärischen Wecken, das, wieder von Musik und Spielanten des 80. Regiments ausgeführt, einige Straßen des südlichen Stadtteils berührte. In den christ-lichen Kirchen und den beiden Synagogen fanden auf be-suchte Festgottesdienste statt, denen in der Mittagsstunde die große Parade der Garnison in der Wil-helmstraße vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal folgte. Die Truppen nahmen, die Infanterie feldmarschmäßig, mit dem Rücken gegen die Allee, die Züge der Kompagnien und Batterien hintereinander, Aufstellung. Das Bild war, da die Truppen mit angezogenen dunkeln Mänteln ausge-rückt waren, nicht so lebhaft als sonst. Zum erstenmale hatte auch der Kreisriegerverband seine Vereine zur

moderne instrumentale Effekthascherei nicht wesentlich beeinträchtigen kann. Interessant war der Komponist als Dirigent, interessant, aber auch wieder modern mit seinen überleidenschaftlichen Bewegungen. Es war ein Wunder, daß darunter Orchester und die Mitwirkenden nicht nervös wurden. Aber die Oper unter Behrend's Regie erfuhr eine geradezu glanzvolle Aufführung, so daß Autor und Komponist mit Recht vielfach vor den Lampen erscheinen und mit den ausgezeichneten Dar-stellern Vorbeere in Hülle und Fülle entgegennehmen durften.

Kurze Mitteilungen.

„Der stumme Sieger“, Schauspiel von Felix Dör-mann, eine Bruderzwisttragödie, fand bei seiner Urauf-führung im Münchener Residenztheater nur kühle Auf-nahme.

Die gefährliche „Salome“. Das Direktorium der New Yorker Metropolitan-Oper verlangt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, von Conried die Einstellung der Aufführungen der „Salome“, da das Werk tadelnswert sei und schädlich wirke. Conrieds Rücktritt ist insolge- dessen wahrscheinlich. Er ist auch schon seit Wochen sehr nervös.

Friedrich Schulze †. In Heidelberg ist der Verleger des „Heidelberger Anzeigers“, Friedrich Schulze, an einer Gehirnentzündung gestorben. Als früherer Rechts-meister der Universität Heidelberg war Schulze eine be-kannte Persönlichkeit.

Oberleutnant G. Braunerhielm †. Der durch seine Erfindung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie bekannte Oberleutnant G. Braunerhielm ist in Stock-holm am Freitag verschieden. Am Tage vorher war seine Frau verschieden.

Rachamenswerter Beispiet. Die Hof-Theater-Intendantin in Koburg gewährte den Mitgliedern der Hofkapelle eine einmalige Teneuerungszulage von 25 bis 75 Mark.

Alte Bilder unter Tünche. Im Kirchturn in Jügen-heim in Rheinhessen entdeckte Professor Bronner aus Mainz interessante Wandbilder, die überflutet waren, jetzt aber freigelegt worden sind. Die unteren Mätern des Turmes, die die Gemälde tragen, waren früher die Stornauern einer alten Kirche, die vor etwa 130 Jahren abgerissen worden ist.

Teilnahme an der Parade aufgefördert — wie dies vielfach anderwärts üblich ist — doch nur drei Vereine, Militär- und Kriegerkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“, der „Krieger- und Militärverein“ und der „Marineverein“, hatten dieser Aufforderung entsprochen und mit einem Musikkorps an der Spitze auf dem linken Flügel der Truppen Aufstellung genommen. Die Parade wurde von Oberleutnant v. Lohow kommandiert und von dem Regimentskommandeur und Garnisonältesten, Oberst Freiherrn v. Sülkind, abgenommen, der um 12¼ Uhr vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal erschien, präsentierten ließ und in einer kurzen feierlichen Ansprache ein dreifaches Hurra auf den Kaiser ausbrachte, in das die Truppen und vielfach auch die Zuschauer, die zu vielen Hunderten den Paradeplatz umsäumten, begeistert einstimmten. Die Regimentsmusik, die bei dem Präsentieren den Präsentiermarsch gespielt hatte, intonierte die Nationalhymne, worauf Gewehr übergenommen und zum Paradeplatz angeordnet wurde, der von der oberen Wilhelmstraße her erfolgte; es war ein einmaliger Vorbeimarsch in Zügen, während dessen der Oberst mit einer großen Suite von Reserve- und Landwehroffizieren aller Waffengattungen vor dem Denkmal stand. Die Parade schloß mit der üblichen Paroleausgabe, während welcher die Kapelle auf dem Kaiser Friedrich-Platz einige patriotische Stücke vortrug. Die Fahnen — es waren die neuen, reich mit Gold verzierten Bataillionsfahnen und die Fahne des ehemaligen 4. Bataillons — wurden darauf in die Wohnung des Obersten in der Gartenstraße zurückgebracht. Nachmittags fanden die üblichen Feste der Zivilbehörden und der Einwohnerschaft, sowie der Offiziere des Bezirkskommandos im Kurhaus, der inaktiven Offiziere im „Viktoria-Hotel“ und der aktiven Offiziere im Offiziersklub, statt. Auch die Soldaten wurden in den Kasernen festlich gespeist. Abends war Festvorstellung im königl. Theater. Es gelangte bei außerordentlichem Hause „Oberon“ zur Aufführung, die von der Weberischen Füllbühne eingeleitet wurde. Die Toiletten der Damen, die Galauniformen der Offiziere weitestgehend mit dem Glanz des festlich erleuchteten Hauses. Die einzelnen Kompagnien und Batterien beschloßen den Tag in verschiedenen Sälen durch festliche Veranstaltungen, bestehend aus Musik-, Gesang- und deklamatorischen Vorträgen, Couplets, Theaterstücken, turnerischen Aufführungen und Tanz. In der 1. Kompagnie der 80er trat gar ein Gesangschor von 40 Füllhieren auf. — Im öffentlichen Leben machte sich der nationale Festtag durch Schlagenschmuck der öffentlichen und vieler privater Gebäude bemerkbar. Das neue Kurhaus erstrahlte in Illumination, und wenn diese sich auch nur erst auf die äußeren Linien des Hauptgebäudes erstreckte, so ließ sie doch erkennen, daß die Gesamtbefeuchtung des Hauses sehr wirkungsvoll zu werden verspricht.

Das Festmahl im Kurhaus.

Im großen Saale des Kurhauses hatten sich über 350 Festteilnehmer eingefunden, eine Zahl, wie sie seit langem nicht zu vermerken gewesen war. Offenbar zitterten die Wahlinteressen noch etwas nach. Nicht gar so weit entfernt voneinander saßen u. a. die beiden Gegenkandidaten Herr Justizrat Dr. Alberti und Herr Kommerzienrat Bartling beim stillen Glas Wein. Versammelt waren unter Führung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, Vertreter der Regierung, des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, der Bürgerschaft, sowie der Reserve- und Landwehroffizierkorps. In Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters hielt Herr Bürgermeister Heß die Festrede:

Hochverehrte Festversammlung!

Zum erstenmal ist mir als Vertreter unserer Stadt die Ehre zuteil geworden, in Vertretung des erkrankten Herrn Oberbürgermeisters den Gefühlen Ausdruck zu geben, die uns hierher geführt haben und die unser Inneres bewegen. Es ist mir eine hohe Ehre und eine Freude, am Geburtstag des Landesherrn ihm die Huldigung so vieler patriotischer Herzen darbringen zu dürfen. Das ganze Reich hat sich heute gerüstet zur Kaiserfeier. Unter allen Städten kann sich aber kaum eine wie unsere Stadt rühmen, des Kaisers Gunst in so hohem Maße zu besitzen. Er hat diese Gunst nicht nur bewiesen durch seine wiederholte Einnahme in unsere Mauern, sondern auch und vor allem durch das rege Interesse für die Entwicklung unserer Stadt und ihrer Einrichtungen. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Punkte, wo wir unser neues stolzes Kurhaus, auf welches wir so große Hoffnungen für eine glückliche Entfaltung unseres Kurlebens setzen, einweihen werden. In dieser Feier hat der Kaiser sein Kommen zugesagt und damit unserer Stadt einen neuen Gnadenbeweis gegeben. Unsere heutige Huldigung gilt aber auch dem Kaiser, dessen kraftvoller Persönlichkeit, dessen zielbewußtem Streben und Wirken, dessen weitanschauendem Blick, dessen allseitig bereiteter Initiative wir in erster Linie die Machtstellung verdanken, die das deutsche Reich in der Welt einnimmt. Meine hochverehrten Herren! Wiederholt hat man in letzter Zeit von Reichsmüdigkeit gesprochen. Wenn es aber einen gibt, der nie müde wird, an erster Stelle dem Vaterland zu dienen, so ist es unser Kaiser und König. Die letzten Tage haben gezeigt, daß es wahr geworden ist im Lande. Des Kaisers Wort hatte die Männer zur Wahlurne berufen. Heiß ist der Kampf gewesen und noch ist er nicht beendet. Ich glaube aber sagen zu dürfen, daß ein guter Kampf gekämpft worden ist. Am heutigen Tage ruht der Streit und der Hader. Am heutigen Tage spricht nicht die Stimme der Partei; heute spricht zu uns das Dichtwort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ Sie alle werden mit mir vereint sein in den Gefühlen tiefer Dankbarkeit, unbegrenzter Liebe und aufrichtiger Verehrung zu unserem Kaiser. Aus dieser Stimmung heraus erschalle unser Jubelruf, in den einstimmig ich Sie alle bitte: „Unser geliebter Kaiser und König, Se. Majestät Wilhelm II., er lebe hoch!“

Dem dreifachen Hoch folgte der erste Vers der Nationalhymne, der feierlich gesungen wurde. Das festliche Mahl

hielt die Teilnehmer noch lange fröhlich beisammen; es war schon dunkel geworden, als die letzten vom Kurhaus herabstiegen.

Dem Bericht über die Schulfeste ist noch nachzutragen: Auch die oberen Klassen der Schule an der Luisenstraße begingen diesen Tag in entsprechender Weise. Die Turnhalle war von Schülern und deren Angehörigen, welche sich in großer Anzahl eingefunden hatten, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Herr Rektor Breidenstein eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, worauf Gesänge und Deklamationen patriotischen Inhalts in bunter Reihenfolge wechselten. Ganz besonders erwähnt seien die verschiedenen musikalischen Vorträge zweier Schüler der Fortbildungsklasse — Wilhelm Göpfert (Violine) und Gustav Schäfer (Klavier), welche namentlich mit dem „Largo“ von Handel den vorzüglichen Beifall fanden, daß sie sich zu einer Zugabe versehen mußten. Das vom Kaiser gestiftete „Flottenbuch“, welches alljährlich an einen Schüler zu vergeben ist, wurde laut Beschluß des Lehrerkollegiums dem Schüler Wilhelm Göpfert zuerkannt und ihm durch Herr Rektor Breidenstein mit einer herzlichen Ansprache überreicht. Die eigentliche Festrede hielt Herr Lehrer Heinrich übernommen. Sein Hoch galt dem deutschen Kaiserhaus und dem deutschen Vaterland. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang: „Heil dir im Siegerkranz“ hatte die einfache, würdige Feier ihr Ende erreicht.

Der Männergesangs-Verein „Concordia“ hatte die Kaisers-Geburtsfeier zum Anlaß eines feierlichen Bierkommerzes gemacht, zu dem sich die Aktiven am Samstagabend in beträchtlicher Anzahl in ihrem Vereinslokal versammelt hatten. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Sauerbrei, begrüßte seine Gesangsbrüder und übertrug die weitere Leitung des Abends Herrn Oscar Schulz. Gemeinsame Lieder, humoristische Vorträge, sowie ein Quartett unserer 80er taten ihr Möglichstes, um die Anwesenden bald in die animierteste Stimmung zu versetzen. Herr Luis Schäfer, der Vize des Vereins, der dies bei allen Gelegenheiten tut, wo die Aktiven beisammen sind, richtete einige Worte an die Versammelten, sie auch an die ernste Sache der „Concordia“ — die Proben — zu ermahnen; geschickt verstand er es, in seiner mit Beifall aufgenommenen Rede auch des Schirmherrn und Förderers des deutschen Liedes, unseres Kaisers, zu gedenken, um so mehr, als wir am Vorabend des Geburtstages „unseres Wilhelm II.“ standen. Herr Schäfer wußte es gut einzurichten, daß er mit Gloriosa zwölf das Kaiserhoch ausbringen konnte, woran sich die Nationalhymne schloß, welche von allen Anwesenden feierlich gesungen wurde. So hatte der gemütliche Abend, welcher allen Beteiligten lange in Erinnerung bleiben dürfte, seinen doppelten Zweck erreicht.

In der privaten höheren Mädchenschule in der Müllerstraße 3 hielt der Leiter Herr Professor Dr. Bruns. w. d. die Festrede. Er schilderte das Leben und Leiden der Königin Luise, zeichnete sie als das Vorbild einer Frau im Kreise der Familie und auf dem Throne und wies nach, welche notwendige Stelle die glühende Vaterlandsfreundin in der Entwicklungsgeschichte Preußens einnehme. — Die Oberklassen hatten es sich nicht nehmen lassen, ein Drama, in dessen Hintergrund die edle Duldnerin stand und das von Körner, ihrem Sänger, handelte, auf der Bühne der Schule zur Darstellung zu bringen.

Der 21. Ganturntag des Gaues Wiesbaden

Am Samstag, den 26. d. M., in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“ statt. Der 1. Gauvertreter, Stadtverordneter H. Wolff, eröffnete denselben abends 9¼ Uhr, indem er die erschienenen Abgeordneten mit einem kurzen Hinweis auf das im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. abzuhaltende 11. Deutsche Turnfest begrüßte und die Mahnung an die Vereine erging, sich jetzt schon zu beginnen, sich zur Feier desselben in würdiger Weise vorzubereiten, damit der Gau Wiesbaden dorthin etwas Tüchtiges leiste. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Gau Wiesbaden hat im vergangenen Jahre ein gesundes Fortschreiten in der inneren Entwicklung und eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. Namentlich ist die Entwicklung des Frauenturnens mit Freude zu begrüßen. Der Gau besteht zurzeit aus drei Vereinen, gehört dem 9. Kreise (Mittelrhein) der deutschen Turnerschaft an und hat eine Gesamtzahl von 2050 über 14 Jahre alten Vereinsangehörigen, gegen 1896 im Vorjahre, mithin ein Mehr von 154. Der „Turn-Verein“ stieg von 869 auf 930 = 61, der „Männer-Turnverein“ von 552 auf 635 = 83 und die „Turn-Gesellschaft“ von 475 auf 485 = 10 mehr. Die Gesamtzahl von 2050 gliedert sich in folgende Einzelziffern: 1759 Erwachsene über 17 Jahre und 261 Zöglinge von 14 bis 17 Jahren. Ausübend an den Turnübungen nehmen 620 Mitglieder teil gegen 645 im Vorjahre, demnach ein Minus von 25. Der „Männer-Turnverein“ zählt hier 195 gegen 221 = 26 weniger, die „Turn-Gesellschaft“ 153 gegen 169 = 16 weniger; der „Turn-Verein“ 272 gegen 255 = 17 mehr. Die Zahl der Zöglinge ist von 206 auf 261 gestiegen. Die Stenographen zur Kreisliste haben sich um 99 vermehrt, von 1690 auf 1789. Die Zahl der turnenden Frauen und Mädchen ist um 10 von 101 auf 111 gestiegen. Vorturner sind es gegenwärtig 81 gegen 82 im Vorjahre und die Zahl der Vorturnerinnen hat sich von 9 auf 13, also um 4 vermehrt. Die Gesamtzahl der Turnplatzbesucher des Jahres weist ein Mehr von 2363 auf, 26 146 gegen 23 783. Der „Männer-Turnverein“ ist von 8893 auf 9159 = 266, die „Turn-Gesellschaft“ von 4209 auf 4323 = 114 gestiegen und der „Turn-Verein“ hat hierbei einen ganz erheblichen Vorsprung, er ist von 10 681 auf 12 664 = 1983 gestiegen. Die Gesamtzahl der turnplatzbesuchenden Frauen ergibt 5037 gegen 2963, also eine beträchtliche Steigerung um 2074. Die „Turn-Gesellschaft“ 269 mehr, 1957 gegen 1688, und der „Turn-Verein“ 1805 mehr, 3080 gegen 1275. Die Knabenabteilungen sind um 19 gestiegen, 340 gegen 321. Der „Männer-Turnverein“ 14 mehr (63 gegen 49), die „Turn-Gesellschaft“ 45 weniger (97 gegen 142) und der „Turn-Verein“ 50 mehr (180 gegen 130). Die Mädchenabteilungen haben die gleiche Zahl wie im Vorjahr, 375. Der 1. Gauvertreter Engel berichtet, daß der Gau auch in dem vergangenen Jahre sehr gute turnerische Erfolge auf dem Kreisturnfest in Hanau, woselbst alle drei Vereine erste Auszeichnungen im Vereinswettbewerb errangen, hatte, und auch im Drei- und Sechskampf sowie im Wettfechten schöne Resultate erzielt wurden. Nicht min-

der günstig waren die Erfolge des Gaues Wiesbaden bei dem Feldbergfest, und auch das Gaufest zeitigte sehr gute turnerische Erfolge. — Nach dem Bericht des Gaukassierers Stoll betrugen die Einnahmen 2269 M. 79 Pf., die Ausgaben 2188 M. 12 Pf., Kassenbestand 81 M. 67 Pf. Die Rechnung wurde in allen Teilen geprüft und richtig befunden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahl des Gauturnrats wurde vorgenommen und ergab eine Wiederwahl sämtlicher bisherigen Gauturnratsmitglieder. Die Gaubeiträge wurden auf 20 Pf., wie bisher, festgesetzt und nur im Falle der Erhöhung der Kreissteuer um 3 Pf. auch eine solche der Gausteuer vorgezogen. Die §§ 6 und 16 der Gau-satzungen wurden abgeändert. — In Anbetracht dessen, daß in diesem Jahre kein Kreisturnfest stattfindet, wurde beschlossen, ein Gauturnfest in größerem Rahmen auf dem Exerzierplatz abzuhalten, auch wird ein vollständiges Bettturnen veranstaltet werden. — Als Abgederter für den Deutschen Turntag in Worms wird der 1. Gauvertreter Wolff und als Stellvertreter der 2. Gauvertreter J. Streusch gewählt. Als Kampfrichter zum Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. wird der 1. Gauvertreter Fr. Engel und als Stellvertreter der 2. Gauvertreter Karl Joch bestimmt. Der Gauturntag war besucht von 81 Abgeordneten und 10 Gauturnratsmitgliedern. Kurz nach 12 Uhr hatte die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden. Der 1. Gauvertreter machte noch auf die Bedeutung des anbrechenden Tages, des 27. Januar, des Geburtstags Seiner Majestät des deutschen Kaisers, aufmerksam und brachte ein dreifaches „Gut Heil“ auf den erlauchten Förderer des deutschen Turnens aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. — Hierauf wurde der Turntag mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf das Wachen, Blühen und Gedeihen des Gaues Wiesbaden geschlossen.

Der Rhein im Winter.

Am gestrigen Sonntag bot der Rhein denen, die an seine Ufer gewandert waren, um den Eisgang zu beobachten, oder auf den blank zugefrorenen Nebengewässern auf blinkendem Eis sich dahingeleiten, hierzu die beste Gelegenheit. Zwar hatte der Eisgang bedeutend abgenommen, aber der südwestliche Wind drängte das Treibeis nach dem rechten Ufer, wo es eng geschlossen vorbeistrieb, sich gegenseitig schiebend, stoßend und knirschend einen lustigen Rundanz ausführend, zu dem die Sonne hell und freundlich leuchtete, daß die einzelnen in steter Bewegung befindlichen Eisschollen glitzerten und glänzten, als sprühten elektrische Funken aus ihnen. Eine ganz eigenartige Wirkung hatte auch der zu Anfang der Frostperiode wehende starke Ostwind hervorgebracht, indem die auf das Ufer oder feste Gegenstände spritzenden Wellen dort sofort erstarrt waren und die von ihnen berührten Gegenstände mit einer dicken Eistruste überzogen. Auf solchen Stellen ist das Treibeis vielfach gestrandet und hat sich dort zu kleinen Häufeln angehäuft. Die Schiffsahrt ist zwar gänzlich eingestellt, aber trotzdem ist doch nicht alles Leben auf dem Strom erloschen, denn die Wasservögel haben ihre Schlupfwinkel, in denen die letzte Wasserpflühe längst zugefroren ist, verlassen müssen, um sich die Nahrung im offenen Strom zu suchen. Meteorgleich sausen buntschillernde Eisvögel an den Uferändern entlang, Wildenten treiben in Scharen zwischen den Eisschollen stromauf, bis plötzlich sich der ganze Schwarm aus dem Wasser erhebt und wieder eine Strede stromauf fliegt, um das Spiel von neuem zu beginnen. Die weniger scheuen Möwen suchen dagegen mit Vorliebe die Nähe menschlicher Wohnungen oder Viegeplätze eingewintelter Schiffe auf, wo sie die fortgeworfenen Küchenabfälle geschickt zu ergreifen wissen. Daß das herrliche, trodene und mäßig kalte Wetter Tausende ins Freie lockt, läßt sich denken, dementsprechend waren auch die Eisbahnen am Rhein besucht, und auf den Krippen bei Viebrich, auf dem Schierkeiner Hafen, in der Wallufer Bucht tummelte sich groß und klein, jung und alt mit oder ohne Schlittschuh bis in den Abend hinein, nachdem schon der Mond das wärmende Tagesgestirn abgelöst hatte und nun seinerseits das schöne Winterbild mit seinem fahlen Schein beleuchtete.

Mehr Luft.

Am Sonntag huldigt man draußen dem Wintersport und in der Woche vergißt man in der Stadt die Zimmer zu lüften.

So lese ich in einer hervorragenden Zeitung. Der das geschrieben hat, übertreibt mindestens; jedenfalls aber läßt sich der zitierte Satz nicht auf Wiesbaden anwenden. Vergessen die Wiesbadener die Zimmer zu lüften? Wissen die Wiesbadener nicht den Wert der reinen, frischen Winterluft zu schätzen?

Die Antwort gebe sich jeder selbst. Es mögen einige da sein, die sich in ihren vier Pfählen derartig ängstlich gegen die Außenluft absperrn, daß man von einem Nichtöffnen der Fenster reden kann, die Mehrheit unserer Mitbürger aber huldigt neben verschiedenen anderen mächtigen Fortschritten auch der modernen Hygiene, die als eine ihrer ersten, wichtigsten Forderungen den Satz aufstellt: Sorge dafür, daß du stets reine Luft in deiner Wohnung hast!

Obwohl ich überzeugt bin, daß die folgenden Ratschläge, die daselbst hervorragende Blatt im Anschluß an das diese Zeilen einleitende Zitat seinen Lesern gibt, hier teilweise offene Türen einrennen, will ich sie doch auch unseren Lesern nicht vorenthalten. Ich handle dabei nach dem Grundsatz, daß das Wahre und Gute nie oft genug gesagt werden kann.

Warum öffnet man die Fenster nicht? Warum schließt man sich derart ängstlich gegen die Winterluft ab? Darauf sagt das Blatt: „die einen denken sich bei solcher Lebensweise gar nichts! sie sind an keine vernünftige Lebensweise gewöhnt und wundern sich dann, wenn sie frühzeitig schwach werden und altern. Die anderen wollen an Feuerung sparen. Sie täuschen sich aber; denn einmal erwärmt sich keine frische Luft viel rascher, als die verbrauchte, an Kohlenäure und Dämpfen reiche Luft, das anderemal ist unser Körper in solcher Luft weit empfindlicher, weil aus solch schlechter Luft das die

Lunge durchströmende Blut nur wenig Sauerstoff entnehmen kann, womit die Wärme des Blutes und damit des ganzen Körpers unter die rechte Grenze sinkt...

Wir müssen unsere Wohnung auch an den kältesten Wintertagen lüften! Dazu genügt aber nicht das bloße Öffnen der Fenster! Rein, Fenster und Türen auf, daß Gegenzug entsteht und die eindringende Luft gründlich alle Ecken ausfüllen kann. Die an Kohlenäure überreiche Stubenluft ist nämlich schwerer als die Außenluft, so daß nur der lebhafteste Luftzug sie ausfüllen kann. Wie oft und wie lange soll ich lüften? Wollen wir gesund wohnen, so lüften wir die Wohnstube so oft, als die gesunde Nase — leider ist der Geruchssinn bei den meisten Menschen schlecht ausgebildet — es fordert, mindestens aber frühmorgens nach dem Morgentee, wenn der Vater und die größeren Kinder die Wohnung verlassen haben und die Kleinen noch im Bett liegen, dann vor und nach der Mittagsmahlzeit, am Nachmittag und ganz gründlich, bevor das letzte Familienmitglied schlafen geht. Auch der jüngerer Vorraum, auf welchem sich die üblen Gerüche aus allen Räumen zusammenfinden, muß täglich mehrmals gelüftet werden, desgleichen die dunkle, mit allen möglichen Gerüchen erfüllte Küche...

Am sorgfältigsten muß aber das Schlafzimmer, in dem wir täglich die längste Zeit ohne Unterbrechung weilen, hinsichtlich der Luft behandelt werden. Sofort nach dem Verlassen der Betten müssen die Fenster geöffnet und die Teile des Nachtlagers auseinandergelegt werden, daß die eindringende Luft alles durchdringen kann. In einem so durchlüfteten Schlafzimmer werden wir einen gesunden Schlaf haben, die Nerven werden sich beruhigen und Körper und Geist sich erholen. Gefährlich schläft leicht der noch, der sich gewöhnt hat, bei offenem Fenster mit Ausschaltung des direkten Zugs zu schlafen; doch kann man mit solcher Gewöhnung niemals im Winter beginnen. Schwer fällt man auch in der Lüftung gegen Kranke. Und doch ist frische, gesunde Luft die erste und notwendige Arznei, die wir unseren Kranken reichen können, ja sie ist zuweilen das beste und einzige Heilmittel...

Also: über dem Wintersport nicht vergessen, daß die Lungen auch im Zimmer frische Luft haben wollen! Aber man übertriebe nicht! Jeder halte es so, wie er sich am wohlsten fühlt. Dann wird er sich auf dem richtigen Weg befinden.

Neue Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatts“ befinden sich ab 1. Februar er. in Viebrich in folgenden Geschäften: Otto Bräuninger, Ecke Wiesbadenerstraße 111 und Herzogsplatz; Ludwig Remnich, Mainzerstraße 41; Richard Kersten, Gartenstraße 6 und Arthur Reischer, Kachelerstraße (Curve). — Bestellungen auf das „Wiesbadener Tagblatt“ werden schon jetzt daselbst entgegen genommen.

Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers haben erhalten: den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Generalintendant der kaiserlichen Schauspiele, Kammerherr v. Pölgen; den kaiserlichen Kronorden dritter Klasse: Direktor des kaiserlichen Schauspiels, Großherzoglich Hessischer Hofkapellmeister in Berlin; den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der kaiserlichen Krone: General a. la suite, Generalmajor v. Jacobi, Militärbevollmächtigter am Kaiserlich russischen Hofe; die rote Kreuzmedaille dritter Klasse: Kreisfeldwebel Franziska Werber in Montabaur, praktischer Arzt Dr. Emil Boerner in Niddesheim a. M. — Der bisherige Regierungs- und Bauerrat Saran von der Regierung in Wiesbaden ist zum Geheimen Ratrat und vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt. — Dem Staatsanwaltschaftsrat Bennerscheidt in Wiesbaden ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Pfarrer Conradi f. Hier ist kürzlich, wie gemeldet, an den Folgen eines chronischen Bronchialkatarrhs, der eine Herzlähmung herbeiführte, der Pfarrer Ludwig Conradi im Alter von 74 Jahren gestorben. Nur wenige Wiesbadener der jungen Generation kannten den alten lebenswürdigen Herrn persönlich, da er außerordentlich zurückgezogen lebte. Nur noch wenigen ist sein tragischer Rücktritt vom Pfarramt Anfangs der 70er Jahre in Erinnerung. Am einem Sonntag sollte Pfarrer Conradi die Predigt in der Marktkirche halten. Als er eben die Kanzel besteigen wollte, brachte man ihm die Nachricht, daß vor wenigen Minuten seine junge Frau ihm einen Sohn geschenkt, sie selbst aber gestorben sei. Der Pfarrer raffte sich, trotzdem ihn tiefster Schmerz erfüllte, auf und bestieg die Kanzel. Er konnte aber nur einige Sätze sprechen, dann verließ ihn sein Gedächtnis und er mußte den Gottesdienst abbrechen. Tief erschüttert verließen die Andächtigen die Kirche. Conradi kam um seine Pensionierung ein und lebte lange Jahre hindurch in Mittenberg am Main. Später kehrte er, der alte Rastauer, wieder nach Wiesbaden zurück. Seine Wohltätigkeit war eine unbegrenzte. Er hat manchem Armen geholfen, manche Bürgerfamilie der Not entzogen. Dabei fand er noch viel Zeit für wissenschaftliche Arbeiten. Eine Reihe bedeutender theologischer Werke entstammt seiner Feder und noch bis wenige Tage vor seinem Tode hat er an der Vervollendung eines umfangreichen Buches gearbeitet. Conradi hat eine besonders für Theologen außerordentlich wertvolle Bibliothek hinterlassen, die Verwandten in Mittenberg zufällt. Ihn betrauern nicht nur seine Kollegen und die Fachleute, sondern vor allem die vielen Hunderte, denen er ein Helfer in der Not war und die ihn als ihren Ratgeber und väterlichen Freund schätzten.

Musikdirektor Wolfram f. In Dillenburg starb, wie schon kurz gemeldet, am Freitag vergangener Woche Musikdirektor Ernst H. Wolfram, ein im ganzen Nassauer Land geschätzter Mann, der besonders durch seine Sammlung nassauischer Volkslieder, die von keinem Geringeren als unserem Gustav Freytag zur Veröffentlichung angelegt worden sind, empfohlen wurden, weithin bekannt geworden ist. In Wiesbaden kannte man den Verstorbenen außerdem noch als trefflichen Leiter der seit mehreren Jahren hier stattfindenden Orgelfeste. Wolfram ist 61 Jahre alt geworden.

Todesfall. Der Gerichtstassen-Kontrollleur Wilhelm Richter, der am 1. April 1885 von Pöhr-Grenz-

hausen hierher versetzt wurde und wegen seiner Pflichttreue, wie seines ruhigen, bescheidenen Wesens bei Vorgesetzten und Kollegen nicht nur, sondern auch in weiteren Kreisen geachtet und beliebt war, ist am Samstagmorgen im 59. Lebensjahre infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

Ein intimes Fest im Ratskeller. Herr Restaurateur Herbert veranstaltet, so lange er Pächter des biederreichen Wiesbadener Ratskellers ist, jedes Jahr um diese Zeit eine Jahresfeier. So auch vorgestern Abend. Das ist eine Feste, zu welcher nur geladene Gäste Zutritt haben, die im hinteren Teil des Ratskellers stattfinden, der nur durch einen Vorhang von der übrigen Restauration getrennt ist, und die stets einen schönen heiteren Verlauf nimmt. Jeder der Teilnehmer und jede der Teilnehmerinnen — denn auch das schöne Geschlecht ist vertreten — kann sich nach Belieben gemütlich machen; es herrscht kein Etikettzwang, man vertieft sich an die einzelnen Tische und läßt sich da nieder, wo man einen Bekannten zur Seite hat, oder wie's einem aus irgend einem anderen Grunde gerade am besten zugeht. Auf den Tischen stehen grüne Topfpflanzen, liegen Esegirlanden — sie sind reizend und appetitierend gedeckt. Da die Ratskeller-Jahresfeier zugleich eine Kaiser-Geburtsstagsfeier ist, ist das Badewort mit schwarz-weiß-roten Bändern verziert und aus demselben Grunde gibt es zum Nachtisch köstliches landesfarbenes Eis. Eine prächtige Tischkarte und feuriger Wein — nicht nur „unverwässert, unverzuckert“, wie Heinrich Heine sagen würde, denn so kann jeder billige, säuerliche Landwein sein, sondern glutvolles Getränk, gereicht in den besten Tagen des Rheines und der Champagne. Tafelmusik umschmeichelt das Ohr und hebt die Stimmung. So wird das intime Fest des Ratskellers zu einem fröhlichen Fest, das man nicht von heute auf morgen vergißt.

Damen-Klub. Die am Samstag in besonders zahlreicher Weise erschienenen Besucherinnen fanden aus Anlaß von Kaisers Geburtstag die behaglichen Räume in der Drantenstraße in stimmungsvoller Weise mit Blumen und Girlanden geschmückt. Zunächst ludte ein Solisten-Konzert, in welchem die Konzertsängerin Frau Amélie Bohnen durch ihren quellen, wohlgeformten Sopran und ihren von warmer Empfindung sprechenden Vortrag alles entzückte. Frau Bohnen sang einige Lieder von Göttermann usw. mit Begleitung von Klavier und Cello; am Klavier begleitete Fräulein Schröder mit musikalischer Geschick; das Cello spielte Herr Max Trauner, 1. Vorsitzender des Philharmonischen Vereins aus Frankfurt, der sich weiterhin in einigen Solopiecen von Schubert, Schumann usw. durch die Schönheit seiner Kantilen auszeichnete und allgemeinen Beifall erntete; ähnlich so die Pianistin Fräulein Hedwig Reiskner, welche über eine virtuose Technik verfügt und mit Liszt's „Faustwalzer“ wie mit Chopin'schen Kompositionen glänzend effektuierte. Den Schluß machte wiederum Frau Bohnen mit dem Vortrag dreier Lieder von Strauß, Schillings und Otto Dorn; namentlich des letzteren „Ständchen“ (von dem anwesenden Komponisten, Herrn Professor Dorn, persönlich begleitet), wurde reizend vorgetragen und war von so zündender Wirkung, daß es unter jubelndem Ruf von Dacapo gesungen werden mußte. — Nach Schluß des Konzerts wies die Vorsitzende, Frau J. Kraus, in warmerherziger Ansprache auf die patriotische Bedeutung des Tages hin und brachte das Kaiserhoch aus, in welches die Versammlung unter Abklingung der Nationalhymne begeistert einstimmte. Ein in angeregter Stimmung verlaufendes Souper beschloß den wohlgeordneten Abend.

Der 1. Ballhalla-Maskenball abte eine große Anziehungskraft aus, wie die überfüllten Räume des Ballhalla-Etablissements bewiesen, die gestern Abend schon bald nach 9 Uhr ein buntes Bild boten. Hauptattraktion waren Damenmasken in großer Mannigfaltigkeit und noch größerer Zahl vertreten. Aber auch Herrenmasken fehlten nicht. Die Ballmusik wurde von der Theaterkapelle geleitet und bis zum frühen Morgen ludigte man dem Scherz und der frohen Laune. — Nächsten Samstag findet ein 2. Maskenball in der Ballhalla statt.

Stempelung der Mietsverzeichnisse. Die Abstempelung der Mietsverzeichnisse muß bis Ende dieses Monats bewerkstelligt sein. Wir machen nun wiederholt darauf aufmerksam, daß alle die im vergangenen Jahre abgelaufenen und befristeten Verträge über Wohnungen von mehr als 300 M. in das Verzeichnis aufzunehmen sind. Die Abstempelung erfolgt an den beiden bekannten Stellen: Königl. Steueramt am Südbau des neuen Bahnhofs und Königl. Stempelverteiler B. Videt, Langgasse 20, wo auch die Mietsverzeichnisse zu haben sind.

Bwegen Beleidigung eines Kollegen entlassen. Eine Frankfurter Bank hatte einen Handlungsgehilfen entlassen, weil er einen jüdischen Kollegen beschimpft hatte. Er klagte beim Kaufmannsgericht auf Zahlung seines Gehalts für die Zeit der Kündigungsfrist in Höhe von 355,55 M. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Bank demgemäß. Sie legte Berufung ein, worauf jetzt das Frankfurter Landgericht das Urteil des Kaufmannsgerichts bestätigte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß für den vorliegenden Fall der § 70, Abs. 5 des Handelsgesetzbuchs, in Betracht komme. Die Bank könne verlangen, daß in ihrem Geschäft unter den Angestellten ein anständiger Ton herrsche und brauche nicht zu dulden, daß ein Angestellter die gedehnte Zusammenarbeit stre. Es steht nun aber fest, daß der Kläger im August v. J. die Anstellung erhalten hat, aber erst am 11. Oktober entlassen wurde. Folglich kann von einer Störung der gemeinschaftlichen Arbeit durch den Kläger keine Rede sein, denn der Geschäftsbetrieb ging ruhig weiter. Es lag also kein Grund zur sofortigen Entlassung des Klägers vor, der schon seit vielen Jahren bei der Bank tätig war und sich stets zur Zufriedenheit geführt hatte.

Ein Schwindler, der sich, offenbar fälschlich, als Charles Smith aus Rotterdam bezeichnet, hat mehrere Geschäftsklute geschädigt, indem er ihnen ein Mittel zum

Putzen und Versilbern von Metallwaren anbot und sie zum Kaufe von 12 Flaschen desselben zu überreden mußte. Nur zu bald stellte es sich jedoch heraus, daß das Mittel wertlos ist. Vor dem Betrüger sei hiermit gewarnt. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 40 bis 45 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterleht, hat schwarzes Haar, schwarzen kleinen Schnurrbart; er trug dunklen Überzieher und schwarzen weichen Filzhut. Er führt eine schwarze Ledertasche mit sich. Sollte er wieder irgendwo auftauchen, so empfiehlt es sich, die Polizei auf ihn aufmerksam zu machen.

Gewarnt wird vor einem besser gekleideten Manne, der vorgibt, in Russland als Verwalter auf einem Gut, das niedergebrannt wurde, seine Stellung, Hab und Gut verloren zu haben. Er beruft sich ferner unter offenbar fingiertem Namen auf angebliche Jugendbekanntschaften. Da an der Echtheit der Angaben zweifelt wird, sei Vorbehalt anempfohlen.

Ein Zimmerbrand war am Sonntagabend gegen 1/7 Uhr im Hause Philippsbergstraße 29 entstanden. Das Feuer hatte Gardinen und einen Kleiderschrank ergriffen, konnte aber von den Hausbewohnern gelöscht werden, ehe es größeren Umfang annahm. Die zu Hilfe gerufene Feuerwache konnte ihre Tätigkeit auf Aufräumarbeiten beschränken.

Die Sanitätswache wurde heute vormittag gegen 1/10 Uhr nach der Ecke von Schul- und Neugasse gerufen, woselbst ein junges Mädchen ohnmächtig und wegenferti geworden war. Es wurde, da keine Personalien nicht zu ermitteln waren, in das städtische Krankenhaus gebracht. Später stellte es sich heraus, daß es sich um die 14jährige Ehe Nieme, Neugasse 11, handelte.

Steuer. Die 4. Rate der Staats- und Stadtsteuern ist fällig geworden. Die Einzahlungen haben im Rathaus (Steuerkasse) zu erfolgen. Am 29., 30., 31. Januar und 1. Februar sind dieselben zu leisten von den Steuerpflichtigen in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q und R.

Kleine Notizen. In der Stenographieschule (Reichstraße 10) wurden den Teilnehmern, welche beim letzten Probe- und Wettstreiten gute Arbeiten abliefern, Festschreiben und sonstige Werte stenographischen Inhalts überreicht. — Eine Serie Parade-Postkarten nach neuen Original-Aufnahmen der hiesigen Garnison ist in der Schreibwarenhandlung Aug. Müller, Sedanplatz 5, zu haben.

Fremden-Bericht. Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 380 Personen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Die Erstaufführung von „Die Bohème“ ist für Donnerstag, den 31. d. M. (Abonnement B), in Aussicht genommen. In den Hauptrollen sind die Damen Hanger und Hans, sowie die Herren Nam, Braun, Engelmann, Geisse-Winkel, Hensel und Schwegler beschäftigt. Die Regie führt Herr Rebus. Die musikalische Leitung hat Herr Professor Mannsiedt übernommen.

Kunstgeschichtlicher Lehrkurs. Mittwoch, den 30. Jan., 8 Uhr, wird Fräulein Eicherich den vierten und letzten Vortrag im Salon Victor über „Die Schule von Köln“ halten. Rednerin wird hauptsächlich über Vortitel Bruhn, den großen Porträtmaler und hervorragenden Vertreter der Kölner Kunst des 16. Jahrhunderts, sprechen. Einzeltickets zu 1,50 M. (Schüler 75 Pf.) sind im Salon Victor zu haben.

Am Stadttheater in Mainz gelangt am kommenden Dienstag wiederum „Salome“ zur Aufführung. — Billett-Vorstellungen wollen man rechtzeitig entweder an die hiesigen Vorverkaufsstellen Reisebureau Engels, Reisebureau Schottenfels u. No., Annoncenbureau Frenz oder direkt an die Kasse des Stadttheaters in Mainz richten.

Wiesbaden, 27. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Kleist, Gen.-Leut. u. Kommandeur der 88. Div., unter Beförderung zum Gen. der Kav. zum Gen.-Inspektor der Kav., Frhr. v. Mantuffel, Gen.-Leut. u. Kommandeur der 14. Inf.-Brig., zum Kommandeur der 88. Div., Graf v. Hardenberg, Gen.-Major von der Armee, zum Kommandeur der 14. Inf.-Brig. ernannt. Die Generalmajor Grobherzog von Sachsen, Königl. Hoheit, Chef des 5. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 94 (Grobherzog von Sachsen), a. la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des 1. See-Bats., Grobherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königl. Hoheit, Chef des 1. und 3. Bats. Grobherzog. Mecklenburg. Gren.-Regts. Nr. 89, des Inf.-Regts. Grobherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 und des 1. Grobherzog. Mecklenburg. Drag.-Regts. Nr. 17, a. la suite des Garde-Mus.-Regts. und des 1. See-Bats., Herzog von Anhalt, Hoheit, Chef des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93 und a. la suite des 1. Garde-Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, wurden zu Generalleutnants befördert. Die Generalmajor Erbprinz Reuß jüngerer Linie, Durchlaucht, a. la suite des Leib-Garde-Gus.-Regts. und des 7. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 96, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Hoheit, a. la suite der Armee und des 1. See-Bats., Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Durchlaucht, a. la suite des Inf.-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und des Westf. Jäger-Bats. Nr. 7, Trapp v. Ehrenfeld, Gen.-Major a. D., in Breslau, zuletzt Kommandeur der 18. Inf.-Brig., wurde der Charakter als Generalleutnant verliehen. Danneberg, Gen.-Major von der Armee, zum Kommandeur der 80. Inf.-Brig. ernannt. Die Obersten v. Dorn, Kommandeur des Inf.-Regts. Freiherr v. Sparr (3. Weisf.) Nr. 16, unter Beförderung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehaltung seines Wohnsitzes in Köln, Frhr. v. Malakow, Kommandeur der 8. Kav.-Brig. v. Gneisenau, Kommandeur des Colberg. Gren.-Regts. Graf Kottbus (2. Rhein.) Nr. 9, unter Beförderung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehaltung seines Wohnsitzes in Starzard i. Bomm., v. Henden-Linden, bisher Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Kommandeur der 2. Garde-Kav.-Brig., wurden zu Generalmajoren befördert. Wittich, Oberst a. D. und Kommandant des Truppenübungsplatzes Münster, Komina v. Art, Oberst a. D. und Kommandant des Truppenübungsplatzes Remmagen, wurde der Charakter als Gen.-Major verliehen. v. Horn, Major und Kommandeur der Unteroff.-Schule in Viebrich, zum Kommandeur der Militär-Turnanstalt v. Dresler u. Scharfstein, Major und Bats.-Kommandeur im 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, zum Kommandeur der Unteroff.-Schule in Viebrich ernannt. v. v. Gleich, Königl. Rittmeister. Hauptm. im Großen Generalstabe, dem Generalstabe der 21. Division überwiesen. v. Winterfeldt, Hauptm. u. Komp.-Chef im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Murb.) Nr. 80, unter Überweisung zum Großen Generalstabe in den Generalstab der Armee versetzt. Graf v. Soden, Hauptm. u. Adjutant der 22. Inf.-Brig., in das Füß.-Regt. v. Gersdorff (Murb.) Nr. 80 als Komp.-Chef versetzt. Aumers, Hauptm. u. Adjutant der 21. Feld.-Art.-Brig., in das Feld.-Art.-Regt. Nr. 72 Hofmeister als Bats.-Chef versetzt. v. Wedel, Oberleut. im Feld.-Art.-Regt. v. Reuder (1. Schles.) Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptm. als Adjutant der 21. Feld.-Art.-Brig. ernannt. Frhr. v. Lüttich, Hauptm. u. Komp.-Chef im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Murb.) Nr. 80, unter Beförderung zum Inf.-

Zur Konfirmation

schwarze und weisse
Stoffe
in grosser Auswahl.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 11

Teppich-Reinigungs-
Anstalt,
Teppich-Klopfwerk
von
Lauesen & Heberlein
Läden:
Gr. Burgstr. 13 — Moritzstr. 13,
Emsstr. 2 — Bismarck-Ring 22,
Taunusstrasse 55.
Aufarbeiten von Bettfedern
Tel. 491.

Rollläden
Fug-Jalousien
Rollschutzwände
Fabrik:
Chr. Maxaner & Sohn
Inh. W. Maxaner
Wiesbaden Tel. 150.

Ich empfehle meine vorzüg-
lichen haltbaren Qualitäten

Strickwolle

nur so lange der Vorrat reicht,
zu den ausserordentlich niedrigen
Preisen von

1 5 6 Pf. das Lot,
2.—, 2.40, 2.90 Mk. das Pfund
und besser, in vielen Farben und
Stärken vorrätig.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11—13.

Photographie A. Bark.
Kostüm-Aufnahmen

nur bei Tageslicht.
Museumstr. 1. Teleph. 2088.

Koffer u. Reiseartikel.
Kraut- u. Möbel-
Verkauf u. Miete
Auch Bettische und
Zimmer - Kiosette
feinbewirbt.
L. Mehnert,
Webergasse 3. Stb.
Tel. 3229. Repar.
prompt und billig.

Telephon =
2099.

Hugo Smith
Pianofortebau-Anstalt
Reparaturen u. Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Beckstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Gieb acht
mein
Kind



wenn du Feigen-Kaffee holst, dass du
immer den **Echten Andre Hofer-**
Feigen-Kaffee bekommst, mit
dem **Andreas Hofer-Kopf.**



Generalvertreter: Carl Schulz, Frankfurt a. M. - a. h. senhausen, Wallstrasse 8.

Getrocknete Früchte.

Grosse süsse Pflaumen (Sultan)	1/2 kg	25 und 30 Pf.
Grosse Pflaumen ohne Steine	"	50 Pf.
Grosse Bordeaux-Pflaumen	"	50 und 60 Pf.
In Ringäpfel	"	45, 50 und 65 Pf.
Hohläpfel	"	70 Pf.
Italiener Bräunellen	"	80 Pf.
Neue grosse Aprikosen	"	90 und 100 Pf.
Koch-Feigen	"	25 Pf.
Koch-Datteln	"	30 Pf.

K 195

Wilh. Heinr. Birk,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. Bezirks Fernsprecher No. 216.

Freie evangelische Vereinigung.
Monats-Versammlung
Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 1/4 Uhr,
im Hotel „Grüner Wald“.
Vortrag des Herrn Pfarrer **Lieber:**
Mythus und Sage oder Wahrheit und Dichtung
in unserer Religion.

Gäste, auch Damen, sind willkommen.

F 324

Der Vorstand:

Professor **Dr. Wilhelm Fresenius.**

Schrauth's
Waschpulver

gemahlene
Salmiak-
Terpentin-
Seife
ist
unstreitig
das
Beste

Überall zu haben.
à Packet 15 Pf.



F 77

J. C. Keiper,

Delikatessen - Geschäft,
52 Kirchgasse 52,

88

empfiehlt stets frisch gebrannten
kräftigen Haushalts-Kaffee

das Pfund zu
Mk. 1.—, 1.20, 1.40 u. 1.60.

Chem. Reinigungs-Anstalt
Färberei
Lauesen & Heberlein

Läden:

Gr. Burgstr. 13 — Moritzstr. 13,
Emsstr. 2 — Bismarck-Ring 22,
Taunusstrasse 55.

Tel. 491.

Reinigung von Möbeln
in unzertrenntem Zustande.

Stahlpäne

besser Marke.

Mufnehmer

vorzüglicher Qualität.

Gustav Erkel, G. B. Roths Nachf.

Gegr. 1811. 2433

Fabrik chemisch reines Kernseifen und

feiner Toilette-Seifen.

Tel. 91. Langgasse 19. Tel. 91.

(Einzige Seifenfabrik am Plaze.)

Korpulenz

(Fettigkeit) und die damit
verbundenen Unzulänglichkeiten,
verbunden u. beseitigt ohne Verursachung
und schädliche Folgen meist
seit Jahren vorzüglich bewährter

Zebr- u. Entfettungstee „Fucus“

zu beziehen:

Nur Kneipp-Haus,

59 Rheinstraße 59.

Stroh — Kartoffeln.

20 Wagon Stroh, i. Ball, gep.,

10 Wagon Spitzkartoffeln, ev. Sort.,

20 Wagon Futterkartoffeln, do. do.,

20 Wagon Brennartoffeln, do. do.,

liefert franco jede Bahnst.

C. A. Schmidt & Co.,

Schweinfurt a. M.

Telephonruf No. 304. (Ma10657) F136

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker **Blum's**

Enthaarungsmittel.

Recht à Flacon 1 Mk. in der

Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Wiesbadener

Priv.-Handelsschule

Buchführung aller Systeme.

stenographie

Schreibmaschinen- u. Schön-

schreib-Unterricht etc.

Einführungskurse

(zirka 4—6 Wochen).

Honorar für letztere

3 Fächer je Mk. 10.—.

Beginn jederzeit.

Vorstehendes Wort:

„Stenographie“

ist aus 12 sten. Zeichen (je 1 Wort)

gebildet.

Beginn neuer Gesamt-Kurse zu

Aufang und Mitte jeden Monats

mit Einzel-Unterweisung.

Hermann Bein,

Bücher-Revisor,

Mitglied

d. Vereins deutscher Handelslehrer.

Rheinstrasse 103.

Orthopädi. Apparate



Künstl. Glieder (Hände, Finger, Arme, Beine, Füße),
Fuss- und Stütz-Maschinen,
Geradehalter und Korsette
nach Hering u. Anderen,
Bruchbänder, Bandagen,
Leibbinden, Gummistrümpfe

werden in sorgfältiger, sachverständiger Ausführung nach Maß und Anprobe
unter Garantie besten Passens und Erfolges in eigener Werkstätte ange-
fertigt, worauf die Herren Ärzte, Berufsvereinigungen, Krankenhäuser,
Unfallversicherungen etc. hiermit noch bes. aufmerksam gemacht seien.

Telephon 227. **P. A. Stoss**, Taunusstr. 2.
Spezial-Etablissement für die Anfertigung
orthopädischer Apparate und Maschinen. K 189



Städtische Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen zu Ostern 1907 werden für alle Klassen der
Höheren Mädchenschule u. die Klassen der Übungsschule (Klassen
X c—VII c der Höheren Mädchenschule) in der Zeit vom 28. Januar
bis 3. Februar d. J. von 11 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer des
Direktors, Mühlgrasse 2, entgegengenommen. Auch können die Be-
werbungen um den Eintritt in das Seminar für Ostern 1908 vor-
gemerkt werden. F 286

Für die Schulsehlinge (Klasse X) sind Geburts- u. Impfschein,
für die übrigen Schülerinnen das letzte Schulzeugnis mitzubringen.
Der Direktor: **Dr. Hofmann**.

„Thuringia“, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. Gegr. 1853. Garantiefonds 65 Millionen Mark. Unter Staatskontrolle.

Diese als überaus tüchtig bekannte Gesellschaft schließt gegen niedrige feste
Prämien und unter vorteilhaften Bedingungen
**Feuer-,
Einbruchdiebstahl-,
Wasserleitungsschäden**
Versicherungen ab. Prospekt und nähere Auskunft erteilen gerne kostenfrei
Adolf Berg, General-Agent, Kirchstraße 9,
J. Brenau, Privatier, Herderstraße 25,
E. Hüger, Bestenstraße 11.

Größter Wander-Bienenstand Nassau.

1 Mark! Bienenhonig 1 Mark!
per Pfund ohne Glas, garantiert rein.

Sechsell per Karte wird sof. erledigt. Die Beschäftigung meines Standes,
ca. 140 Bienen, und Bienen meiner verschiedenen Ernten gerne gestattet. F 4

Carl Praetorius,
Telephon 3205. nur Balkmühlstraße 46. Telephon 3205.

Was sind Bier-Schnittchen??

Eine Neuerung, welche bei den Gästen im **Hotel Einhorn** großen
Anklang findet und die daselbst von morgens früh bis abends spät zu haben sind.
Bitte gleichzeitig um gefl. Beachtung meiner täglichen Speisekarten und
Menus am Hotel-Eingang.

Hotel Einhorn, **Franz Bayer**,
Markstraße 32.

Winterkur für Nerven.

Kranke. Warme geschützte Lage
am Südrand des Taunus. Behag-
lich eingerichtete kleine Anstalt.
Spezialheilanstalt. Central-Hei-
zung u. Beleuchtung, geheizte Liege-
halle und Corridore. Sorgsame
Behandlung und Verpflegung.
Diätetiken. (Dépense für Unter-
haltung im Sanatorium.) Prospekt gratis.
Dr. M. Schulze-Kahle, Nervenarzt.
Sanatorium Hofheim im Taunus.

(F. 18031) F 189

Nein, Frau Schulze,
sind aber Ihre
Messer schön geputzt

Ja, Frau Müller, meine
Messerputzmaschine
repariert auch nur
Ph. Krümer,
Metzgergasse 27. Tel. 2079.

Wie alt sind Sie? - Ihr Teint

Ist der Maßstab. — Wollen Sie sich die an-
ziehende Frische der Jugend bewahren, so ver-
wenden Sie **Poudre Actina de Cologne**
(parfümiert), eine hervorragende Neuheit auf
wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung
und Verschönerung des Teints, und vermei-
den Sie alle Reispuder, die die Poren verstop-
fen und dadurch die Haut zu Ausschlägen geneigt
machen. — **Actina** ist von ausgezeichneter
Wirkung bei unreinem Teint, Rötung, Ausschlag,
Ausschlag, Hautbläschen usw. Mit einem Stückchen
weichen Gaze oder Watte aufzutragen.

Actina-Puder (unparfümiert, in Dosen
und Streubouteils).

Grosse Ersparnis an Puder infolge der neuen Art der Verpackung (gesetzl.
gesch.) Ein bewährtes Mittel zur Hauptpflege der Kinder (Wandseife), zur
Pflege der Füße. Beseitigt jeden Schweißgeruch. — Eine Annehmlichkeit
nach dem Bade und der Kasur. — Von den Ärzten empfohlen.

Preis d. Dose parf. Mk. 1.20 (in 4 Farben), unparf. 90 Pf., in Streubouteils
20 Pf. — Apotheker **Blum's Flora-Drog.**, Gr. Burgstr. 5, Drog. **Boebus**,
Taunusstr. 25, Drog. **Santus**, Mauritiusstr. 3, **Germania-Drog.** (Apoth.
C. Portz-hl), Rheinstraße 55.

(K. 189) F 189

Kolossaler Fang!

Kieler Bücklinge

p. St. 5 Pf., p. Dtd. 55 Pf.,
per Kiste, za. 30 St., Mk. 1.30,
Riesen-Naturreibücklinge
St. 12 Pf., Kieler „proten“,
Flundern, Lachsheringe, ger.
Schellfische, Seelachs,
Makrelen, Heringe, Aale,
F. Lachs auf Schnitt 1/4 Pfd.
40 Pf., täglich frisch in

Frickels Fischhallen,
Grabenstr. 16
und Neugasse 22.

Simonsbrot

ist und bleibt das Beste für
Gesunde und Kranke.
In allen besseren Delikatessen- und
Butterhandlungen.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Esch & Platen 60 Pf., Doppelflaten
1 Mk., in Apotheken **Blum's Flora-
Drog.**, Große Burgstraße 5.

Flie. vegetab. Stangenpomade

aus der Kgl. Hof-Fabrik-Fabrik
G. D. Wunderlich, Nürnberg, in
blond, braun u. schwarz, 2 Glatten,
Kirschen u. Dornen der Kopf- und
Barthaare, sorgfältig zubereitet und
nie dem Rangzwerden unterworfen,
a 35 und 60 Pf. Zu haben in der
Drog. **Otto Rille**, Moritzstr. 12. 3029

Zimmer-Closet
(vollst. gerucht.)
Closet-Eimer
v. M. 2.50 an
Bideis
in Holz und
Eisen in
größter Auswahl
empfiehlt 2108
Conrad Krei,
Taunusstr. 13, Geisbergstr. 2.

! Feinschneiderei!

Damen-Stiefel 2.00 bis 2.20 Mk.,
Herren-Stiefel 2.70 bis 3.00 Mk.
Alle Reparaturen gut und billig in
1—2 Stunden.

Pius Schneider, Michaelsb. 26,
Laden.

Anzündholz, fein gespalten,
Brennholz à 3tr. 1.40.
Liefen frei ins Haus 121

Gehr. Neugebauer, Dampfdruckerei,
Tel. 411. Schwalbacherstr. 23. Tel. 411.

Nerven

Die Naturheilmethode verfügt über
herrliche Heilfaktoren und immer mehr
werden der kranken Menschheit dienbar
gemacht. Unzählige sind schon durch
diese Methode gesund geworden.

Robert Dressler,
Vertreter der Naturheilkunde, hält Sprech-
stunden von 10—12 und 4—6 Uhr,
Graf-Edelstr. 4 (Hauptstr.)

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, den 29. Januar, abends 8 1/4 Uhr, im Probefaal
der „Wartburg“:

Thema: „Gibt es einen persönlichen Gott?“
Eintritt frei für Jedermann.

H. Fenner.

Walhalla-Theater.

Donnerstag, den 31. Januar:

II. grosse

Münchner Masken-Redoute

mit Preis-Verteilung.

Eintritt: Mk. 1.—.

Telefon 4603.

Telephon 4891.

Albert Schumann-Theater.

Nur noch 3 Tage!

Frankfurt a. M.

Nur noch 3 Tage!

Die schneidige Französin

Liane d'Eve

in ihrer berühmten

Entkleidungs-Szene,

die urkomische **Erna Koschel**, den famosen

Bacchus Jacoby,

die urdrolligen **Campbell and Johnson**,

das Idealweib **Mlle. Héro**,

die vorzüglichen **Georgette Fils**, F 64

sowie das übrige sensationelle Januar-Programm.

Von heute ab!

verkaufe ich sämtliche Kolonialwaren, Weine u. Konserven
zu Preisen, die noch nie dagewesen sind.

- | | |
|---|---|
| La Schnittbohnen 2-Pfd.-D. 27 Pf.
La 1-Pfd.-D. 20 Pf.
La. Gemüseebsen 2-Pfd.-D. 38 Pf.
1-Pfd.-D. 28 Pf.
Br. ig. Erbsen 2-Pfd.-D. 45 Pf.
Reker Piratellen 2-Pfd.-D. 80 Pf.
Bananen-Erbsen 2-Pfd.-D. 1.20 Mk.
Reinwand 2-Pfd.-D. 78 Pf.
Vorzügl. Mostwein Fl. 60, 70, 98 Pf.,
bei 10 Fl. 5 Pf. billiger.
Säferkoden Pfd. 20 Pf.
Säfergrübe Pfd. 19 Pf.
Gem. Gruenten Pfd. 25 Pf.
Reis Pfd. 12, 18, 20 Pf.
Gerste Pfd. 12, 18, 18 Pf.
Gries , weiß u. gelb, Pfd. 18, 20 Pf.
Gries Qualität in sämtlichen Mädeln
per Pfd. 23, 25, 28, 30 Pf.
Gierwaren Pfd. 35 u. 40 Pf.
Snorres Säfermehl Paket 23 Pf.,
1-Pfd.-Pak. 45 Pf.
Phaumen Pfd. 20, 25, 30 Pf.
Datteln Pfd. 38 Pf.
Feigen Pfd. 25 Pf.
Zitronen St. 3 Pf.
Frangen 3 u. 4 Pf.
Seringe St. 4 u. 5 Pf.
Röllmays St. 6 Pf.
Salz Pfd. 9 Pf., 2 Pfd. 17 Pf.
Edwied. Feuerzeug Pak. 9 Pf.
Wiedbad Pak. 12 Pf.
Quader Pfd. 21 u. 22 Pf.
Kaffee Pfd. — 90, 1.—, 1.20 Mk.
Tea Pfd. — 68, 1.20, 1.40 Mk.
Beim Einkauf von Mk. 10.— an 5% Rabatt.
Beste und billigste Bezugsquelle für Hoteliers, Wirte und Wiederverkäufer. | Kafao Pfd. — 97, 1.20, 1.40 Mk.
Gelbe u. Marmeladen per Pfd. 15,
18, 22 Pf.
Baden-Margarine per Pfd. 65 Pf.,
bei 10 Pfd. 63 Pf.
Mohra-Margarine per Pfd. 68 Pf.,
bei 10 Pfd. 67 Pf.
Butter-Margarine bei 5 Pfd. 75 Pf.
Küchenfette (Pflanzenbutter) p. Pfd.
68 Pf.
Fuh u. Waschartikel.
Schneertücher St. 10, 15, 20, 25 Pf.
Schneerührer 10, 15, 20 Pf.
Schwämme je nach Größe 5, 10, 15 Pf.
Soda Pfd. 4 Pf., 8 Pf., 9 Pf.
Wiedbad Paket 8, 10 Pak. 70 Pf.
Seifenpulver Paket 5, 8, 10 Pf.
Samierseife p. Pfd. 19 u. 20 Pf.
Alle Sort. Toilettenseifen 8, 10, 15 Pf.
Käse:
La Limburger Pfd. 40, im Stein 38 Pf.
Schweizerkäse Pfd. 48, h. 5 Pfd. 95 Pf.
La Gdamer Pfd. 80, in Angeln 68 Pf.
La Gdänder Pfd. 80 Pf.
Wiedbad Pfd. 4 Pf., 10 Pfd. 35 Pf.
Gelbe Speisefarbstoffen Rumpf 23 Pf.,
Zentner 250 Mk.
Petroleum Lit. 18, 10 Lit. 1.25 Mk.
Speisöl Lit. 29, bei 5 Lit. 28 Pf.
Stearinkerzen Pfd. 53, h. 10 Pfd. 52 Pf.
Zylinder St. 4 Pf., Dtd. 29 Pf. |
|---|---|

Erstes Frankfurter Konsumhaus (Inh. Karl Bender).
Säfergasse 11. Filialen: Drankstraße 45,
Moritzstraße 16. Wiedbad 41.

Neu! Mein Gesundheitsbrot Neu!

(ärztl. empf.)

Ist für Kranke, Gesunde, sowie für Kinder ein Stärkungsmittel von größtem
Nährwert. In haben bei Herrn **Aug. Engel**, **Hofsch.**, und in allen
größeren Geschäften. 107

H. G. G. **J. Zimmermann**, Seidenstraße 15.

Vereinigte Klopsettpapierfabriken, G. m. b. H.

Filiale: Frankfurt a. M.,

Telephon 5112. Langstraße 22.
Spezialfabrikation von Klopsettpapieren, Butterbrotpapieren, Luft-
schlangen, Konfetti etc. (F. a 4023/1) F 105

Villen, hochherrschaftliche Besitzungen

in herrlichster Lage von Wiesbaden und Umgebung hat zum Verkauf, eventuell zur Vermietung,

Telephon 341. **Wiesbadener Villen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.** Bureau: Ellenbogengasse 12.

Geschäftsstunden 1—4 Uhr.

Mineralbäder

liefert in jede Wohnung unter billiger
Verrechnung und reeller Bedienung

Ludwig Born, Steichstraße 41.

Anmachholz, 1 Mt. feinst, über-
mittelt **Alexi**, Michaelsberg 9.



Schloss-Eier-Makkaroni und Eier-Nudeln sind einzig!

Ueberall in guten Geschäften erhältlich.
Vertreter: W. Anacker, Bismarck-Ring 17. Fernsprecher No. 603.

Trauerhüte, Trauerschleier

stets in größter Auswahl
am Lager. 2936

Bina Baer,

Telefon 927. Langgasse 44

Suppe, länger preis verloren
in der Barstraße. Gegen Belohn.
abzugeben. Schornhorststr. 24. Part.
Portemonnaie
mit Inhalt verloren. Sonntagvor-
mittags-Gottesdienst Bergkirche, Aus-
gang bis Rehrstraße 15, 1. Gegen
Belohnung dafelbst abzugeben.

Verloren eine Manschette
mit Knopf und Photographie. Abzug.
gegen Belohn. Portier Hotel Schützenhof.

Entlaufen junger Terrier,
weiß, mit braunen Ohren und einem
braunen Auge. Abzugeben gegen gute
Belohnung Rüdesheimerstraße 1. 3 St.
Harling.

Wilhelm Schwarz, Spiz.
Abzugeben. Seerodenstr. 30. Dachpart.

Ev. Mädchen,
Anf. 20er, mit Verm., w. Herrn in
sicherer Lebensstellung kennen zu
lernen zwecks Heirat. Ernstgem. Off.
unter B. 316 an den Tagbl.-Verlag.

Das die Wamsell
(die Matten verlassen das sinkende
Schiff), (trotz dem erfolgten „Glücks“-
Kauf) noch immer nicht von ihren
Enten sich trennen kann, ist rührend
und läßt tief bliden. —
Vivat sequens!

S. B. 19. Bitte Herrn
Dr. Schönenb. abzub.

Für die beim Ableben unseres unvergeßlichen

Herrn Leopold Vogel

erwiesene Teilnahme sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, mein lieben Mann, unsern guten
Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel,

Heinrich Schwarz,

heute nacht 3 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden, wohl gestärkt
durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 84 Jahren
zu sich zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Die Trauernden:

Auguste Schwarz, Wwe., geb. Heuß,

und Kinder,

Maria Schwarz, Schwester,
Abelheidstraße 47.

Wiesbaden, den 25. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 2 Uhr vom Leichen-
hause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die uns bei unserem schweren
Verluste in so reichem Masse zu teil ge-
worden sind, sagen wir unseren tief-
gefühltesten Dank.

Pauline Engel, geb. Beutler,
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Hengebauer.

Älteste und größte
Dampf-Schmelzerei am Plage.
Telefon 411. 81-80

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins

für Feuerbestattung

u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unser guter lieber Vater, Bruder, Schwager,
Onkel, Neffe und Vetter,

Herr Ingenieur Louis Bauer.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Cöln-Gransfeld, den 26. Januar 1907.
Nachenerstraße 421.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber
herzensguter Mann, unser unvergeßlicher treusorgender Vater,
Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Gerichtskassen-Kontrollleur

Wilhelm Richter,

heute nachmittag 5 Uhr plötzlich und unerwartet infolge eines
Gehirnschlags sanft entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Auguste Richter, geb. Leicher,
und Töchter.

Wiesbaden, den 26. Januar 1907.

Seestraße 11.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Januar 1907,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Fried-
hofes aus statt. 131

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Großvater, Urgroßvater,
Schwiegervater und Onkel,

Jacob Singer,

im 84. Lebensjahre.

Wiesbaden, Herrn-Mühle, den 27. Januar 1907.

Die Trauerfeier findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr in der Kapelle des alten Friedhofes statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Singer.

Ohne Rücksicht auf den früheren Preis

verkaufen wir, um mit **Erfolg** zu räumen,
unsere gesamten Lagerbestände in

Damen-Konfektion

in

Morgenröcken, Matinees, Kostümröcke, Kostümen, Blusen, Unterröcken, Pelzen, Kinderkleidern zu enorm billigen Preisen, zum grössten Teil für den halben Wert.

S. Guttman & Co.

K 89

Die neuen Armeegeschosse in Frankreich, Deutschland und England.

Obwohl jeder Vertreter der eben genannten drei Großmächte jede Gelegenheit benützt, um die Friedensliebe seines Landes zu betonen, so hält es doch jede Nation für besser, des lateinischen Satzes zu gedenken: Si vis pacem, para bellum, und ihre Waffen scharf zu halten. In Frankreich wie in Deutschland werden neue Gewehrgeschosse eingeführt, und unser Bild läßt den Ver-

In den letzten Jahrzehnten sind gerade auf dem Gebiete des Beleuchtungswezens so bedeutende und zahlreiche Neuerungen hervorgebracht worden, daß der Versuch wohl angezeigt scheint, dem gebildeten Laien einen Überblick über dieses gewaltige, für einen jeden wichtige Arbeitsfeld deutscher Technik und Wissenschaft zu geben. So wird das vorliegende Büchlein der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ vielen willkommen sein, das nach einer einleitenden Betrachtung über die technischen und wissenschaftlichen Bedingungen für die Herstellung einer wirtschaftlichen Lichtquelle und über die

und führt sie auf kurzem geraden Wege bis zum Abschluß. Immer interessierend, immer fesselnd gehalten, er die Schicksale, und so entstehen die Menschen, die da leiden, greifbar lebendig vor den Augen der Leser, und man fühlt sofort, daß diese Gestalten nicht müßig erformen, sondern klar beobachtet und mit warmem Herzen empfunden und geliebt sind. Die da leiden... sind Menschen, deren Seele krank geworden! Heilung gibt es für sie nicht, aber ein Mitgefühl, das dieser Heilung unendlich nahe kommt. Für dieses Mitgefühl im Leben wirbt der Verfasser — nicht mit Worten und Ansprüchen! Aber aus allen seinen Erzählungen spricht die Liebe zur Menschheit und sie ist es, die wirkt und fesselt und sie ist es auch, die dem Buche einen großen Anhang, dem Autor viele Freunde erwerben wird, denn ein feiner Kopf spricht hier zu den vielen Tausenden, die gleich ihm Welt und Menschen lieben.

„München“. Eine Anregung zum Sehen von Dr. Arur Beebe, o. ö. Professor der Kunstgeschichte in Bern. (Verühmte Kunststätten Bd. 35 mit 160 Abbildungen. VIII und 248 S. Elegant kart. 4 M. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.) Der Verfasser des neuen 35. Bandes der Sammlung Verühmte Kunststätten hat seinen Rahmen weiter gesteckt als seine Vorgänger, er erzählt ausführlich die Schicksale der Stadt und gibt genauen Bericht über die Fülle von Kunstschätzen, die sich im Laufe der Jahrhunderte unter der Pflege seiner Fürsten darin aufgehäuft haben. Selbst Einheimische werden bei der Lektüre des statischen, fesselnd geschriebenen Bandes, ja schon beim bloßen Betrachten der Abbildungen inne werden, was sie alles noch nicht gesehen haben und wie viel mehr die Stadt ihren Namen als Kunsthütte verdient. Auch daß die Herrscher Münchens nicht nur für die bildende Kunst, sondern auch für die Musik seit langem große Neigung gezeigt haben, wird offenbar. Das trefflich reich mit Abbildungen durchsetzte Werk des Verfassers, der zehn Jahre in der bayerischen Metropole zugebracht hat, wird um seiner inneren wie äußeren Qualitäten willen sich rasch seinen Weg ins Publikum bahnen.

„Selmutz Auer v. Herrenkirchen, Oberleutnant im 2. Garde-Regiment Kaiserin Alexandra von Rußland. „Meine Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Gero und Witbois“. Mit 53 Bildern im Text und 1 Karte in Steinbrud. Preis 2 M. (Verlag von H. Eichenhardt in Berlin NW. 7.) Der Verfasser bringt mit der Veröffentlichung seiner Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Gero und Witbois eine sehr schätzenswerte Ergänzung der über die Kämpfe in Südwestafrika bereits veröffentlichten Schilderungen. Die Darstellung kann und will keinerlei Anspruch erheben auf fragegeschichtlichen Charakter, sie gibt die Auffassung wieder, die der momentane Eindruck des Erlebten bei dem Verfasser hervorgerufen hat und die er seinem Tagebuch anvertraute, lange bevor er die Verrückung seiner Erlebnisse an weitere Kreise ins Auge gefaßt hatte.

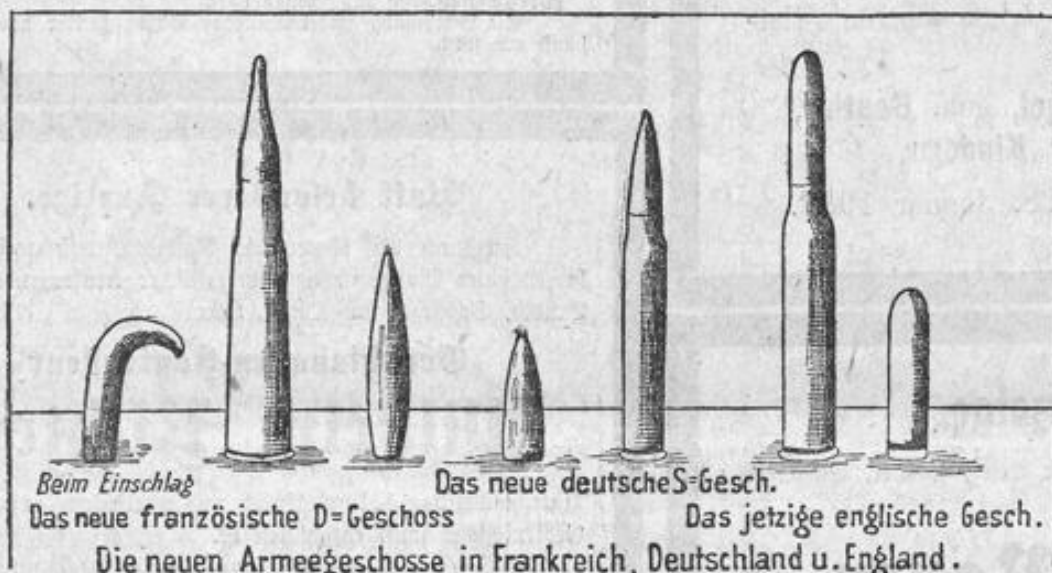
„Vom Lehrer und Dozenten der Handelswissenschaft Aug. Hedemann ist im Verlage von Emil Roth-Gießen unter dem Titel: „Eigene Vermögensverwaltung nach dem amerikanischen Einbuchsystem“ zum Preise von broschiert 1.50 M. eine Broschüre erschienen, die von denjenigen „Reisenden“, denen nicht ausreichende kaufmännische Bildung oder Hilfe zur Verfügung steht, um sich auf Grund eigener Buchungen einen Überblick über Vermögensstand und Ertrag zu verschaffen, sehr willkommen geheißen werden dürfte. Wir empfehlen das Büchlein allen Privatisten, die über ihren Besitz, seine Bewegung und Erfolge sich einwandfrei orientieren wollen, aufs wärmste.

„Einführung in die Theorie und den Bau der neueren Wärmekraftmaschinen (Gasmaschinen)“. Von Richard Vater, Professor an der Königl. Bergakademie in Berlin. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 21. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 2. Auflage. Mit 34 Abbildungen. (V. u. 149 S. 8. Geb. 1.25 M.) Die Darstellungsweise ist klar und übersichtlich, durchaus gemeinverständlich, so daß jedem, der sich über die Wärmekraftmaschinen unterrichten will, das Büchlein warm empfohlen werden kann.

„Der Kanarienvogel“, seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht. Von Dr. Karl Aug. 11. Auflage. Mit drei Farbendrucktafeln und zahlreichen Textbildern. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Goffschmidt-Berlin. Erweiterte Verlagsbuchhandlung, Magdeburg. Preis 2 M. Das Buch ist bisher ausschließlich einer englischen Ausgabe in 33 000 Exemplaren in die Welt gegangen. Ein solches Buch bedarf wahrlich keiner besonderen Empfehlung. Auch die 11. Auflage wird den Freunden des Kanarienvogels willkommen sein. Sie ist wie die vorhergehende von dem um die Kanarienvogelzucht verdienten Dr. Goffschmidt bearbeitet, der das Erscheinen der neuen Auflage nicht mehr erlebt. Die Überarbeitung des Buches ist eine überaus gründliche und gewissenhafte, alle neueren Erfahrungen sind berücksichtigt und auch der neueren Geflügelzüchtung im Kanarienvogelzucht ist Rechnung getragen. Neu hinzugekommen ist außer den notwendigen Erweiterungen des ursprünglichen Textes ein Arbeitskalendar für den Kanarienzüchter. Die Ausgestaltung des Buches mit Abbildungen und die sonstige Ausstattung ist eine sehr gute.

„Lebensregeln für Neurastheniker“. Von Dr. med. Alf. Wichmann, Nervenarzt in Bad-Saraburg. 5 verbesserte Auflage. Preis 1 M. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. Angefichts der weiten Verbreitung der Neurasthenie dürfte diese Schrift, die aus langjähriger nervenärztlicher Praxis heraus entstanden ist, auch in der neuen Auflage allen Nervenleidenden willkommen und eines Erfolges sicher sein.

„Die Selbstvergiftung die Grundursache aller Krankheiten“. Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungsfur, Blutentfäuerung und Blutentgung. Für Laien populär dargestellt von Dr. med. Walfer. Preis 80 Pf. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.



stauer erkennen, daß es sich um eine Schärfung im buchstäblichen Sinne handelt, namentlich wenn es die stumpfe englische Form dagegen hält. In der äußeren Form stimmen sowohl das deutsche als auch das französische Geschoss ziemlich überein, allerdings ist das auch das einzige Gemeinsamste. Das deutsche S-Geschoss ist fast konisch und hat nur eine dünne Stahlhaut, es ist wesentlich leichter und hat einen wesentlich geringeren Durchmesser. Das französische D-Geschoss ist etwa 4 Zentimeter lang, d. h. ebenso lang wie das englische, das deutsche nur 2,5 Zentimeter. Das französische wiegt mit 197 Gramm 48 Gramm mehr als das deutsche. Es besteht aus Kupfer und biegt sich beim Einschlag. Am schwersten ist das englische Geschoss, das 215 Gramm wiegt. An Durchschlagskraft wird es trotz seiner Schwere von den anderen beiden Geschossen bei weitem übertroffen, ebenso ist die Flugbahn der deutschen und französischen Geschosse flacher. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt bei den deutschen Geschossen etwa 860 Meter in der Sekunde, die der französischen etwa 700 Meter, die der englischen etwa 610 Meter. Auf nahe Entfernungen bis etwa 700 Meter ist in der Beibehaltung der möglichst geraden Flugbahn das deutsche Geschoss unübertroffen. Darüber hinaus beginnt infolge der großen Schwere das französische Geschoss dieses ihm den Rang abzulaufen. Das englische Geschoss steht hinter beiden zurück. Was die Durchschlagskraft der Geschosse betrifft, so durchschlägt das deutsche Geschoss auf 100 Meter Entfernung eine Holzwand von 1 Meter Stärke, auf 800 Meter eine Holzwand von 30 Zentimeter Stärke. Eine Eisenplatte von 1,5 Zentimeter Dicke wird noch bei 300 Meter glatt durchbohrt. In der gleichen Entfernung würde ein Mann selbst eine Ziegelsteinmauer von 20 Zentimeter Durchmesser nicht schützen können. Die Kugel würde die Mauer und ihn selbst durchbohren. Das französische Geschoss ist ähnlich, es soll auf 300 Meter Entfernung sechs hintereinander stehende Menschen durchbohren. Die Tragweite ist aber größer wie beim deutschen. Bei dem letzteren ist 4000 Meter, beim französischen 4400 Meter die Grenze. Das englische Geschoss kann mit allen diesen Vorzügen nicht mithalten. England sollte mit seinem Lee-Enfield-Gewehr aufräumen.

Vom Büchertisch.

„Die Beleuchtungsarten der Gegenwart.“ Von Dr. phil. Wilhelm Bräuf, Oberlehrer am Johanneum zu Lübeck. Mit 155 Abbildungen im Text. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 108. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. (IV u. 164 S.) Geb. 1 M. 25 Pf. —

Methoden für die Beurteilung ihres wirklichen Wertes für den Verbraucher die einzelnen Beleuchtungsarten sowohl hinsichtlich ihrer physikalischen und chemischen Grundlagen als auch ihrer Technik und Herstellung behandelt. Dabei ist mit Recht denjenigen Lichtquellen eine eingehendere Besprechung zuteil geworden, die zurzeit den Anspruch auf große Verbreitung und Verwendung erheben können. Auch die geschichtliche Entwicklung wird gestreift, die Verwendungsgebiete und die wirtschaftliche Seite gebührend berücksichtigt. Dem Verständnis kommen zahlreiche Abbildungen zu Hilfe.

„Eine Sifflose“, Roman von Mite Kremm. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebbel in Berlin W. 50. Preis geb. 2 M. Die literarische Kritik hat in letzter Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit einer Schriftstellerin zugewendet, die einst schon mit ihren Erstlingswerken weit über Deutschland hinaus berechtigtes Aufsehen erregte. Mite Kremm ist die beste Kennerin Rumänien, die scharfsinnige und feinsinnige Beobachterin und Darstellerin der gesellschaftlichen und politischen Zustände des halborientalischen Landes. Ist durch die Übersetzungen ihrer Romane und Novellen dem Lesepublikum aller Kulturen bekannt geworden. Für die Einführung der deutschen Dichterin kommt in noch höherem Maße der künstlerische und ethische Wert ihrer Werke in Betracht. Eine leidenschaftliche, starke Frauenseele zieht durch die Not des Daseins, das sie mit männlicher Kraft in strengem Realismus schildert, zu den lichten Zielen. Die hohen sittlichen Gesetze dieser Frau sind nicht die der Welt und der Konvention. Im Kampfe mit der Übermacht der Umstände und der Anzughängigkeit des Realen unterliegen ihre von der Sehnsucht nach schöneren, freieren Zeiten erfüllten Menschen. Ein ewiges Lieben, eine das eigene Sein selbstlos übernehmende Treue überlebt vergebliche Leidenschaften. Das ist auch der wahrhaft lebensvolle, erlebte Charakter des hier vorliegenden kurzen Romanes „Eine Sifflose“. Das tief ergreifende Schicksal eines zu seltener Eingebung geschaffenen Wesens, das seinen blutigen Verrug rächt und, zusammenbrechend, entsehungsvoll dahingeht, dem Geliebten keine Spur des eigenen Leides hinterlassend, — füllt in wunderbarer psychologischer Entwicklung das Buch. Der Roman fesselt und erschüttert, er bereichert die Leser mit reizvollen, keineswegs lehrhaft — aufdringenden Bildern aus fremdem Lande. Ein Werk von Mite Kremm wendet sich immer an die besten unter den deutschen Lesern. Sie werden der „Sifflosen“ in großer Zahl gewogen sein.

„Die da leiden“. Von Paul A. Kirstein. (Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebbel in Berlin W. 50.) Preis geb. 2 M., geb. 3 M. Paul A. Kirstein, der bekannte Dramatiker und feinsinnige Novellist, hat sich in diesem seinem neuesten Buche an überaus interessante Probleme gewagt. In einer Reihe vortrefflich ausgewählter Novellen und Skizzen schildert er mit sicherer Hand und feinem Gefühl das Los jener vielen Tausende, die in ihrem Lebensmut getroffen, in ihrer Lebenskraft gebrochen den Kampf des Daseins langsam und still zu Ende kämpfen. Die da leiden, weil ihr Empfinden dem großen Ansturm des Lebens nicht gewachsen ist, und die da flaglos zugrunde gehen, weil sie von Welt und Menschen zu hoch gedacht, weil Welt und Menschen sie allzusehr enttäuscht haben! Paul A. Kirstein ist diesen gewiß beachtenswerten Problemen nicht sentimentaler gegenübergetreten. Mit starker dramatischer Kraft, in wohl gewählten Worten gibt er die Situationen